Rathausbücherei

Rathausbücherei
D 3 - 7 - - -
Gelsenkirchen-Buer

Bericht

über die

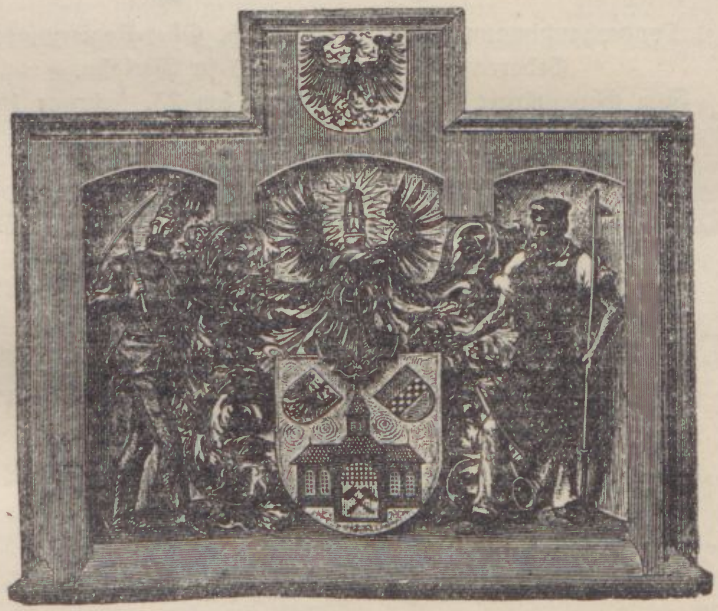
Verwaltung der Stadt Gelsenkirchen

in der Zeit

vom 1. April 1903 bis 31. März 1920.

(Mit Abbildungen und Plänen.)

Stadtbücherei
Gelsenkirchen
DfK
19
04



Gelsenkirchen 1921.
Gedruckt bei Stück & Lohde.

Ehrenbürger der Stadt Gelsenkirchen

in den Jahren 1903 – 1919.

Aug. Overweg

Landeshauptmann a. D., Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat.
Geboren am 10. Juni 1836 in Iserlohn.
Zum Ehrenbürger der Stadt ernannt am 23. Februar 1883.
Gestorben am 2. März 1909 zu Letmathe.

Dr. Ing. Emil Kirdorf

Geheimer Kommerzienrat in Mülheim-Speldorf.
Geboren am 8. April 1847 zu Mettmann.
Zum Ehrenbürger der Stadt ernannt am 8. April 1917.

Vorwort.

Seit der Vereinigung der alten Stadt Gelsenkirchen mit den Nachbargemeinden Schalke, Heßler, Bismarck, Bulmke, Hüllen und Ückendorf, d. i. seit dem 1. April 1903, sind ein- oder mehrjährige Berichte über die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten nicht herausgegeben worden. Der gemäß § 61 der Städteordnung für die Provinz Westfalen jedes Jahr vor der Haushaltsberatung in öffentlicher Sitzung zu erstattende Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten wurde zwar mehr oder weniger vollständig in der hiesigen und teilweise auch auswärtigen Presse veröffentlicht, eine ausführlichere Berichterstattung in Form einer Druckschrift unterblieb jedoch. Dieser Mangel wurde nicht nur in der Stadtverwaltung selbst, sondern auch in den sonstigen Interessentenkreisen empfunden; aber bei der fast beispiellos schnellen Entwicklung der jungen Großstadt mit ihren vielen neuen Aufgaben gebrach es an Zeit und Arbeitskräften, um die wiederholt in Angriff genommenen Vorarbeiten zu einer derartigen geregelten Berichterstattung zu Ende zu führen. Vor allem fehlte aber auch ein Stelle für derartige Arbeiten, wie sie andere Großstädte in ihren Statistischen Ämtern besitzen. Als ein solches mit Beginn des Jahres 1920 auch in unserer Stadtverwaltung eingerichtet worden war, konnte der langgehegte Plan zur Ausführung gebracht werden.

Der vorliegende Bericht verfolgt also den Zweck, für die Zeit vom 1. April 1903 bis zum 31. März 1920 in großen Zügen ein Bild von der Entwicklung unserer Stadt und ihrer Verwaltung zu entwerfen. Er will Zeugnis davon ablegen, wie die Stadtverwaltung unter Mitwirkung der Stadtverordneten und der sonstigen in den städtischen Ausschüssen usw. im Ehrenamt wirkenden Bürger bemüht gewesen ist, die von Jahr zu Jahr zunehmenden Aufgaben der Verwaltung zu lösen und die Entwicklung unserer Stadt zu fördern. Er will weiter sein ein geschichtliches Dokument aus einer Zeit, die die wirtschaftlich höchste Blüte unseres Vaterlandes und seine tiefste Erniedrigung sah und die für die Gegenwart und die Nachwelt besonders auf dem Gebiete der Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik reiche Lehren in sich birgt.

Im Hinblick darauf, daß dieser Bericht der erste seiner Art für unsere Stadt darstellt, darf er wohl auf eine nachsichtige Beurteilung Anspruch erheben, zumal besonders aus den ersten Jahren der Berichtszeit die Unterlagen nicht mehr in der Vollkommenheit zu beschaffen waren, wie es wünschenswert gewesen wäre. Ich übergebe ihn der Bürgerschaft und der größeren Öffentlichkeit mit dem Wunsche, daß er das Interesse an der Entwicklung unserer Stadt verbreiten und vermehren und zur Pflege und Förderung unseres gemeindlichen Lebens und Strebens in schwerer Zeit beitragen möge.

Gelsenkirchen, Anfang August 1921.

Der Oberbürgermeister
v. Wedelstaedt.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Einleitung VI

Übersicht über die Geschichte Gelsenkirchens IX

I. Stadtgebiet und Bevölkerung.

1. Stadtgebiet 1
2. Bevölkerung 3
3. Gebäude, Haushaltungen und Wohnungsverhältnisse 14

II. Allgemeine Verwaltung.

1. Verfassung 17
2. Bürgermeister und Beigeordnete . . . 17
3. Stadtverordnetenversammlung und städt. Ausschüsse 19
4. Beamte, Angestellte und Arbeiter . . . 30
5. Geschäftsführung und Geschäftsräume . 44
6. Statistisches Amt, Einwohnerkontrollamt und Wahlamt 47

III. Städtische Polizei.

Allgemeines 51
1. Gewerbepolizei 51
2. Baupolizei 54
3. Gesundheitspolizei 56
4. Schulpolizei 59
5. Feld-, Wege-, Forst- und Hafenpolizei sowie Zahl der Polizeistrafen 60

IV. Reichs-, Staats- und Provinzialangelegenheiten.

1. Die Vertretung der Stadt in den politischen Körperschaften 61
2. Abgaben der Stadt zu Provinzialzwecken 63
3. Militär-, Einquartierungswesen und Kriegsfürsorge 64
4. Stadtausschuß 77
5. Beirat des Gerichtsgefängnisses Gelsenkirchen 79

V. Unterrichts- und Erziehungswesen.

Allgemeines 80
1. Höhere Lehranstalten 80
2. Das gewerbliche Schulwesen 83
3. Städtische kaufmännische Unterrichtsanstalt 86
4. Volksschulen 88
5. Jugendspiele, Landaufenthalt usw. und Schulspeisung 91
6. Kinderhorte 92
7. Jugendpflege 92

Seite

VI. Kunst und Wissenschaft.

Allgemeines 94
1. Theater 95
2. Konzerte 96
3. Vortragsveranstaltungen und Volksunterhaltungsabende 98
4. Bildende Kunst, Museum 99
5. Volkshochschule 100
6. Bücherei 105

VII. Bauverwaltung.

Vorbemerkung 107
1. Hochbau 107
a. Neubauabteilung 107
b. Bauunterhaltung 111
c. Rechnungswesen 111
d. Ziegeleibetrieb 112
e. Heizungs- und Maschinenabteilung . . 112
2. Tiefbau 113
a. Straßenbau 113
b. Kanalneubau 119
c. Emschergenossenschaft 122
d. Reinigungsamt 122
e. Vermessungswesen 126
f. Hafenbau 132

VIII. Öffentliche Anlagen.

1. Stadtgarten 134
2. Süd-Park 136
3. Bismarckhain 137
4. Bulmker Park 137
5. Botanischer Schulgarten 139
6. Spiel- und Sportplätze 140
7. Schmuckplätze 140
8. Straßenbäume 140

IX. Nahrungsmittel-, Wasser-, Licht- und Kraftversorgung.

Allgemeines über die Lebensmittelversorgung 142
1. Die Preisentwicklung der wichtigsten Lebensmittel 143
2. Die Kommunalisierung und Rationierung der Lebensmittel usw. während und nach dem Kriege 145
a. Allgemeine Übersicht 146
b. Brot- und Mehlversorgung 146
c. Fleischversorgung 147
d. Kartoffelversorgung 154
e. Milch 156
f. Fettverteilung 165
g. Eierzuteilung 167
h. Zuteilung sonstiger Lebensmittel . . 167

Seite

i. Rationierung des Brennspiritus, Petroleums, der Kerzen und Seife . . 169
k. Gemüse-Anbau- und -Lieferungsverträge, Gemüse-Großmarkt und städt. Verkaufsstellen 174
l. Städtische Kriegsküche, Volkskochkurse und Fischhalle 176
m. Dörranlage 177
n. Preisprüfungs- und Handelserlaubnisstelle 178
3. Schlacht- und Viehhof 179
4. Das Städtische Gaswerk 207
5. Wasser- und Elektrizitätsversorgung . . 217

X. **Verkehrswesen.**
1. Hafen 230
2. Eisenbahnen 231
3. Straßenbahnen 232
4. Reichspostverkehr 235

XI. **Feuerlösch- und Krankentransportwesen.**
1. Feuerwehr 238
2. Krankentransportwesen 244

XII. **Sparkasse und Leihhaus.**
1. Sparkasse 246
2. Leihhaus 250

XIII. **Wohnungswesen.**
Vorbemerkung 252
1. Wohnungsamt 253
2. Mieteinigungsamt 259

XIV. **Industrie, Handel und Handwerk sowie Arbeiterfürsorge.**
Allgemeiner Überblick über die Wirtschaftslage 262
1. Gewerbegericht 263
2. Kaufmannsgericht 264
3. Handwerkskammer und Innungen . . . 265
4. Soziales Versicherungswesen 266
a. Arbeiterversicherung 266
b. Angestellten-Versicherung 269
c. Privatversicherungswesen 270
5. Arbeitsamt 270
6. Gemeinnützige Rechtsberatungsstelle . . 274
7. Volksküche „Arbeiterwohl" 277

XV. **Öffentliche Gesundheitspflege.**
Allgemeines 278
1. Gesundheitsfürsorgeamt 279
2. Krankenanstalten 288
3. Badeanstalt 289
4. Öffentliches Untersuchungsamt 290
5. Institut für Hygiene und Bakteriologie usw. 295

Seite

XVI. **Friedhöfe.**
1. Ostfriedhof 298
2. Westfriedhof 299
3. Südfriedhof 299
4. Friedhof an der Weststraße 300

XVII. **Armenpflege.**
Allgemeines 301
1. Gesamte Armenpflege von 1903—1909 . 303
2. Offene Armenpflege (1910—1919) . . . 304
3. Geschlossene Armenpflege (1910—1919) . 304
4. Generalvormundschaft und Gemeindewaisenrat 305
5. Fürsorgeerziehung 306

XVIII. **Stipendien, Legate und Stiftungen.**
1. Armenstiftung am Bleck 308
2. Friedrich Grillo-Stiftung 308
3. Friedrich Dohwinkel-Stiftung 309
4. Wilhelm Augusta-Stiftung 309
5. Boniver-Stiftung 309
6. Georg v. Oerdingen-Stiftung 309
7. Stiftung der Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke 309
8. Emil Kirdorf-Stiftung 310
9. Spende der Mannesmannröhren-Werke 310
10. Fonds zu Gunsten der Krüppelfürsorge 310

XIX. **Landwirtschaft und Jagd.**
Vorbemerkung 311
1. Feld- und Gartenbau 311
2. Pachtung der Domäne Calbe a. S. . . 312
3. Viehhaltung 315
4. Obstbau 322
5. Jagd 322

XX. **Steuerverwaltung.**
A. Staatssteuern 323
B. Gemeindesteuern 332

XXI. **Finanzen.**
1. Vermögen 374
2. Schulden 395
3. Kassen- und Rechnungswesen 397

Nachwort 406

Anhang I: Vereinigungsverträge zwischen Alt-Gelsenkirchen und Schalke, Heßler, Bismarck, Bulmke, Hüllen und Ückendorf 412

Anhang II: Die parteipolitische Zusammensetzung des Stadtverordnetenkollegiums am Schlusse der Berichtszeit und die an die neuen Stadtverordneten gerichtete Einführungsrede 417

Berichtigungen 423

Chronik 424

Allgemeine Bemerkungen.

In den Tabellen besagt ein liegender Strich an Stelle einer Zahl, daß eine Eintragung nicht zu machen war, ein Punkt, daß die betreffende Angabe nicht gemacht werden konnte.

Die Rechnungsergebnisse sind im allgemeinen nicht in den einzelnen Abschnitten mitgeteilt, sondern in dem Abschnitt XXI (Finanzen) zusammengestellt.

Einleitung.

Die sieben Orte, die sich am 1. April 1903 zu der jetzigen Stadt Gelsenkirchen zusammenschlossen, waren noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wie im einzelnen in der nachfolgenden Übersicht über die Geschichte dieser Gebiete ausgeführt wird, kleine Geweinwesen mit geringer Einwohnerzahl. Erst der Kohlenbergbau brachte ihnen eine überaus schnelle Entwicklung, hob sie heraus aus ihrer bisherigen Bedeutungslosigkeit. Sie hätten bald einen Mittelpunkt im Ruhrkohlenbezirk bilden können, wenn ihr unheilvolles selbständiges Nebeneinanderleben die Kräfte nicht so sehr zersplittert hätte.

Gelsenkirchen gehörte ebenso wie Schalke, Heßler, Bismarck, Bulmke, Hüllen und Ückendorf ehedem zum Amte Wattenscheid. Am 1. Mai 1868 trennten sich die genannten Gemeinden außer Ückendorf von Wattenscheid und bildeten ein eigenes Amt Gelsenkirchen. Das Dorf Gelsenkirchen bildete den natürlichen Mittelpunkt des gleichnamigen Amtes. Seine Einwohnerzahl stieg aber bald kräftig, und die damalige Gemeindevertretung stellte am 12. Mai 1873 den Antrag auf Einführung der Städteordnung. Nach durch Vereinigungsprojekte stark verzögerten Verhandlungen erfolgte am 29. November 1875 die Erhebung Gelsenkirchens zur Stadt. Das (auf der Titelseite wiedergegebene) Stadtwappen zeigt auf einem von Eichen- und Lorbeerzweigen bekränzten Schilde als Hauptfigur einen kirchenartigen Turmbau mit dem Bergmannssymbol. Zwei Wappenschilder, rechts der märkische, links der preußische Wappenschild, flankieren den Kirchturm. Zwei Gestalten, ein Bergmann und ein Hüttenarbeiter, halten das Wappen, zum Zeichen, daß Bergbau und Eisenindustrie das Fundament der Stadt bilden.

Nach der Stadtwerdung bildete sich aus den übrigen Gemeinden des bisherigen Amtes Gelsenkirchen zunächst das Amt Schalke, das aber bald infolge der schnellen Entwicklung wieder in ein Amt Schalke und ein Amt Bismarck getrennt wurde. Außerdem bildete sich 1876 das neue Amt Ückendorf.

Gelsenkirchens Bewohnerzahl nahm weiter stark zu, so daß es schon 1890 unter Bildung eines selbständigen Stadtkreises aus dem Kreise Gelsenkirchen ausschied. Der damalige Landrat dieses Kreises, Dr. Hammerschmidt, erkannte aber bald, daß eine derartige Lösung nichts Vollkommenes bedeute. Er faßte schon Ende der 1890er Jahre den Plan, die Stadt Gelsenkirchen mit den erwähnten Umgebungsgemeinden zu einem Gemeinwesen zu vereinigen und verfolgte ihn mit der ihm eigenen Tatkraft und Geschicklichkeit.

Es stellten sich diesem Plane große Schwierigkeiten entgegen, und zwar verhielt sich hauptsächlich Gelsenkirchen schwankend und schließlich ablehnend. Den letzten Anstoß erhielten dann die Vereinigungsbestrebungen kurz vor dem Ausscheiden des Dr. Hammerschmidt, des geistigen Schöpfers der Großstadt Gelsenkirchen, aus seinem Amte durch die ernste Gefahr einer Mittelstadt-Bildung Schalke-Bismarck. Dieses Mal wurde das große Ziel erreicht. Am 28. Oktober 1902 beschloß die Stadtverordnetenversammlung Gelsenkirchens, die von der Regierung erstrebte Vereinigung zu unterstützen. Dann stellte sie bei den Umgebungsgemeinden einen Antrag auf Vereinigung zum 1. April 1903. Dieser Antrag wurde günstig aufgenommen und führte zur Aufstellung eines Vereinigungsvertrages. Dieser wurde von der Stadtverordnetenversammlung Gelsenkirchens am 20. November 1902 einstimmig genehmigt. Am gleichen Tage erklärte auch die von den Gemeinden Bismarck,

Bulmke, Hüllen und Ückendorf eingesetzte Kommission ihr Einverständnis, während die Gemeindevertretung von Schalke diesem Beispiele am 6. Dezember und die von Heßler am 15. Dezember 1902 folgte. Der bezügliche Gesetzentwurf wurde am 16. Februar 1903 im Abgeordnetenhause eingebracht und fand am 7. März dess. Jahres einstimmige Annahme. Auch das Herrenhaus erteilte am 31. März einstimmig seine Zustimmung. Das Gesetz wurde am 15. April vom König unterschrieben und gelangte am folgenden Tage zur Veröffentlichung mit rückwirkender Gesetzeskraft vom 1. April 1903 ab.

Damit war also Gelsenkirchen zahlenmäßig zur Großstadt geworden und sah sich vor mannigfache Aufgaben gestellt, die sie selbst und die mit ihr vereinigten Gemeinden einzeln nicht zu lösen vermocht hatten. Wie sie diesen Anforderungen in den ersten siebzehn Jahren ihres Bestehens gerecht zu werden bestrebt gewesen ist, wird in den nachfolgenden Blättern darzustellen versucht; an dieser Stelle sei nur ein ganz allgemeiner Überblick über die wichtigsten Lebenszeichen der jungen Großstadt voraufgeschickt.

Durch die Vereinigung der vorerwähnten Gemeinden mit Alt-Gelsenkirchen wurde die Stadtfläche der neuen Großstadt auf rund 3084 ha gebracht. Davon entfallen auf den alten Stadtkreis Gelsenkirchen nur 258 ha, auf die neu hinzugekommenen Gemeinden demnach 2826 ha. Es waren nun zunächst grundlegende Anlagen für die Abwässerung zu schaffen. Über ungünstige Vorflutverhältnisse hatten nämlich von jeher die Orte der Emscherniederung zu klagen, und das Auftreten der Malaria und der Ruhr war sehr häufig. In der früheren Gemeinde Schalke und im nördlichen Teil der Altstadt fehlte jede Kanalisation, überhaupt war ein wichtiger Grund für die Vereinigung der sieben Gemeinden die Erkenntnis, daß auf dem Gebiete der Abwasserbeseitigung nur gemeinsam vorgegangen werden könne. Und die in dieser Hinsicht gestellten Erwartungen konnten bis zum Schluß der Berichtszeit restlos erfüllt werden. Nicht nur die Stadt Gelsenkirchen verfügt über eine ausreichende Kanalisation, sondern nicht zuletzt durch ihre Mitwirkung ist es auch gelungen, daß das gesamte Emschergebiet durch die Bildung der bekannten Emschergenossenschaft (gemäß Gesetz vom 14. Juli 1904, G. S. S. 175) völlig einwandfrei und ausreichend entwässert wird und die Gefahr der früher häufigen Überschwemmungen beseitigt worden ist.

Dann galt es wichtige Verkehrsfragen zu lösen. Namentlich in der Altstadt konnten die zum Teil recht engen Straßen dem wachsenden Verkehr nicht mehr gerecht werden. Es mußten daher einmal zur Ablenkung des Verkehrs mehrere überaus kostspielige Straßendurchbrüche ausgeführt werden, andererseits bestehende Straßenzüge reguliert und neue zur Besiedelung ausgebaut werden. Große Schwierigkeiten boten und bieten namentlich die notwendig gewordenen Verbesserungen hinsichtlich des Staatsbahnbetriebes. Erwähnt zu werden verdient hier noch, daß Gelsenkirchen Sitz der 1912 ins Leben gerufenen Westdeutschen Fluggesellschaft wurde, die auf einem Grundstück von etwa 240 Morgen in den Gemarkungen Gelsenkirchen und Rotthausen eins der größten Flugplatzunternehmen schuf, das infolge des verlorenen Krieges und des Diktates der Feinde leider als solches seine Tore schließen mußte.

Weiter waren im Schulwesen große Aufgaben zu lösen. Die in den einzelnen Gemeinden vorhandenen Volksschulbauten waren teilweise unzureichend und nach der baulichen Seite vielfach minderwertig. Es mußten daher nicht nur zahlreiche Neubauten, sondern auch häufig recht kostspielige Um- und Ausbauten für Volksschulzwecke vorgenommen werden. Besonders war aber in den schnell emporgeschossenen Industrieorten das höhere Schulwesen vernachlässigt worden. Es sind daher in der Berichtszeit für das Gymnasium, Realgymnasium, die Oberrealschule — Erweiterungsbau — und das Lyzeum (Oberlyzeum),

kurz, für sämtliche hier bestehende höhere Unterrichtsanstalten Neu- oder Erweiterungsbauten aufgeführt worden, die bezüglich ihrer architektonischen Durchführung und ihrer Inneneinrichtung jeden Vergleich bestehen und als vornehmste Zierde des Stadtbildes gelten können.

Eine weitere Sorge mußte die Schaffung neuer und die Erweiterung bestehender Einrichtungen für die Pflege der Gesundheit und zur Erholung der Bürgerschaft sein. Ein Volksbad hatte bereits Alt-Gelsenkirchen zu bauen begonnen; aber der wirklich großzügige Ausbau dieser wichtigen Einrichtung blieb der neuen Großstadt vorbehalten. Ihr war es auch nur möglich, eine Schlachthofanlage zu schaffen, die allgemein als mustergültig anerkannt wird und auch von mehreren nicht mit Gelsenkirchen vereinigten Umgebungsorten mitbenutzt wird. Mit der eigentlichen Krankenfürsorge brauchte sich die Stadt bisher noch nicht befassen, da durch die beiden konfessionellen Krankenhäuser und das 1905 neuerbaute Knappschaftskrankenhaus mit zusammen rund 1300 Betten für die Unterbringung der Kranken im allgemeinen ausreichend gesorgt ist. Dagegen war noch für die Erweiterung und den Ausbau der Erholungsplätze manches nachzuholen, zumal unsere Stadt durchaus nicht in landschaftlich bevorzugter Gegend liegt, wenn auch natürliche Erholungsplätze wie der im Emscherbruch gelegene Hertener Wald und die Ruhrberge nicht fehlen. Deshalb hatten auch die Einzelgemeinden bereits mit der Anlage von Volksgärten begonnen, aber erst der Gesamtstadt wurde es möglich, auch nach dieser Richtung etwas Großes zu schaffen.

Nach Erledigung der notwendigsten kommunalen Aufgaben und Bedürfnisse wurde dann auch die Fürsorge auf die Kunst und Wissenschaft ausgedehnt. In der Stadthalle fanden regelmäßig Theatergastspiele und musikalische Veranstaltungen statt und kurz vor Ausbruch des Weltkrieges wurden die ersten Schritte unternommen, um ein eigenes würdiges Stadttheater zu erbauen, wofür bereits reiche Mittel angesammelt waren. Nach dem Kriege mußte infolge der ungewöhnlichen Verteuerung des Bauens das Bauvorhaben leider erst zurückgestellt werden, ebenso wie der längst geplante Bau für die städtische Bücherei.

Es mußte eben alles zunächst hinter dem durch die Verhältnisse bedingten Wohnungsbau zurückstehen, zumal in unserer Stadt infolge ihres Kohlenreichtums und ihrer Lage an dem 1914 eröffneten Rhein-Herne-Kanal sofort nach Kriegsende eine recht lebhafte wirtschaftliche Entwicklung einsetzte. Infolge der Kohlenablieferungen an den Feindbund mußte die größte Kohlenstadt Deutschlands ganz naturgemäß besonders in den Vordergrund treten.

Und diesem Umstande wird sie es auch zu danken haben, daß ihre Entwicklung auch in Zukunft keine schlechte sein kann. Zudem bietet ihre Lage auf einer Länge von fast 7 km an der wichtigen künstlichen Wasserstraße, dem Rhein-Herne-Kanal, der bestimmt ist, das bedeutendste Industriegebiet unseres Vaterlandes mit dem Rhein, der Ems und der Weser zu verbinden, die günstigste Gelegenheit für die Ansiedlung weiterer Industrien, die heute weit mehr wie früher infolge der hohen Transportkosten genötigt sind, sich in der Nähe der Kohlen anzusiedeln.

Stand der Beginn der Berichtszeit im Zeichen der Vereinigung zusammengewachsener Gemeinden, so war am Ende derselben die äußere Entwicklung der neuen Großstadt so weit fortgeschritten, daß an weitere gemeindliche Zusammenschlüsse und Abrundungen des Stadtgebietes gedacht werden mußte. Mehrere Umgebungsgemeinden sind in der Bebauung bereits derart an Gelsenkirchen herangerückt, daß äußerlich eine Grenze nicht mehr zu erkennen ist und daß sie mit ihm schon längst eine wirtschaftliche Einheit bilden. Doch soll hierauf — gewissermaßen außerhalb des Rahmens dieses Berichtes — in einem Nachwort kurz eingegangen werden.

Uebersicht über die Geschichte Gelsenkirchens.

Vorbemerkung.

Da der vorliegende umfassende Verwaltungsbericht die erste derartige Veröffentlichung der Stadtverwaltung darstellt, so dürfte es als zweckmäßig gelten und zum besseren Verständnis der nachfolgenden Angaben und Ausführungen über die einzelnen Zweige der Verwaltung beitragen, wenn ihnen ein Abriß der Geschichte der jetzigen Großstadt Gelsenkirchen voraufgeht. Eine geeignete kurze geschichtliche Darstellung über die frühere Dorfgemeinde Gelsenkirchen sowie die mit ihr am 1. April 1903 vereinigten Ortschaften Schalke, Heßler, Bismarck, Bulmke, Hüllen und Ueckendorf fand sich vor in einer Arbeit, die vor mehreren Jahren von dem derzeitigen Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Coesfeld, Prof. Dr. Darpe, für diesen Zweck bereits verfaßt worden ist. Dieselbe gelangt nachstehend wörtlich zum Abdruck.

* * *

Gelsenkirchen bildet die nordwestliche Ecke des Regierungsbezirks Arnsberg und wird umgrenzt von den Landkreisen Essen, Recklinghausen und Gelsenkirchen. Das Kreisgebiet gehört der Emscher-Niederung an und senkt sich von Ueckendorf her nach dieser zu. Die Emscher verläuft am Nordrande des Kreises, meist etwas außerhalb der Kreisgrenze; als Zuflüsse sendet ihr nach dem Landkreise Essen hin das Kreisland zu: 1. die kleine Emscher, welche zum Teil die Nord- und Ostgrenze des Kreises bildet, 2. den Leithe-(Schwarz-) Bach, welcher infolge der durch den Bergbau verursachten Bodensenkungen morastig geworden und eingedämmt, für die Wasserabführung aber abgelöst ist durch den von den Zechen angelegten tiefen Talentwässerungskanal.[1] Der Leithebach, urkundlich im Jahre 947 Leatunia, 974 Loatunia (Leatun, Leiten) rivulus, später oft schlichtweg die Becke genannt,[2] kommt aus Sevinghausen und bildet alsbald bis zu seiner Mündung die Grenze zwischen Westfalen und Rheinland, zwischen Sachsen und Franken; mit ihm vereinigt sich unweit der Zeche Rhein-Elbe der von Westenfeld kommende, an Wattenscheid vorbeifließende Schwarzbach; aus der bisherigen Stadt Gelsenkirchen fließt dem Leithebache der von Schalke kommende Aabach zu. Eine Reihe von Eisenbahnlinien, unter denen die Köln-Mindener Linie die älteste ist, durchschneiden den Kreis; elektrische Bahnen reihten sich denselben neuestens an.

Da geschichtlich der vormalige Stadtkreis Gelsenkirchen von dem Ringe der neuestens ihm angefügten Gemeinden sich abhebt, so werden wir jenen zuerst besprechen, sodann die umliegenden, jetzt zur Stadt gezogenen Gemeinden.

---

[1] Lichte 6 — [2] Lacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 97, 117. Die Emscher heißt ebenda Embiscara.

Die ehemalige Dorfgemeinde Gelsenkirchen.

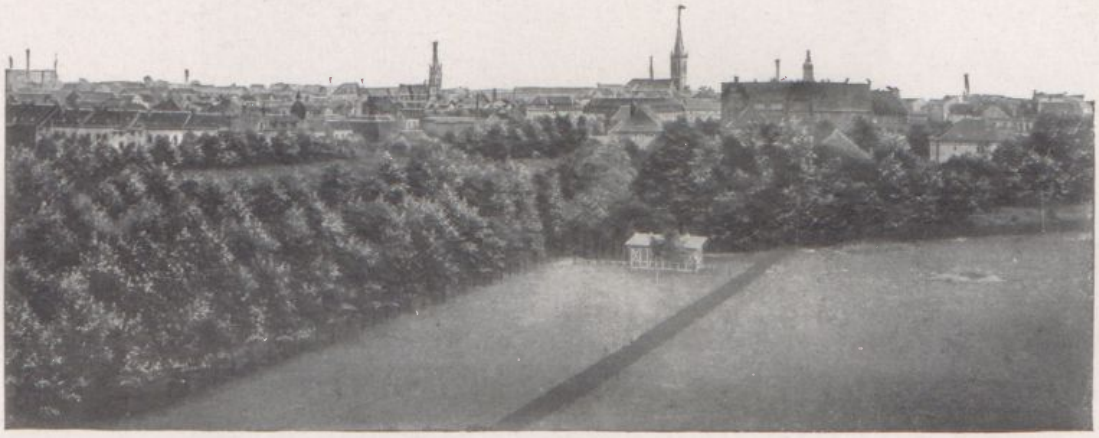
Die ältesten Nachrichten erzählen uns von feindlichen Zusammenstößen der Römer und der zwischen Sieg und Lippe wohnenden Sigambrer; das einzige Mal, wo die Römer das Emscherland feindlich betreten haben, war wohl 11 v. Chr. unter Drusus.[1] Tiberius verpflanzte 8 n. Chr. 40 000 Sigambrer nach Gallien; die Heimgebliebenen kämpften 9 n. Chr. in den Reihen der Marsen gegen Varus. Die bald darauf von den Römern zur Sicherung ihrer Herrschaft angelegten Grenzwehren und Festen wurden von den Deutschen später zerstört. Aus Handelsbeziehungen mit dem römischen Rheingebiete stammen wohl die Münzen Kaiser Hadrians, welche man zu Gelsenkirchen vor einigen Jahren beim Abbruche eines Hauses fand.[2]

Brukterer schoben sich an der Emscher bis Borbeck vor; sie bildeten mit den Cheruskern den Kern des Sachsenvolkes, dem schon 373 südlich von der Ruhr und am Rhein Franken gegenüber stehen; um 700 n. Chr. gehört die Gegend von Gelsenkirchen zum Borochtragau, im 11. Jahrhundert zum Westfalengau; am „Sassenberg" bei Gelsenkirchen war eine Hufe errichtet; die Grenze zwischen Sachsen und Franken verlief zwischen dem sächsischen Essen und dem fränkischen Werden.[3]

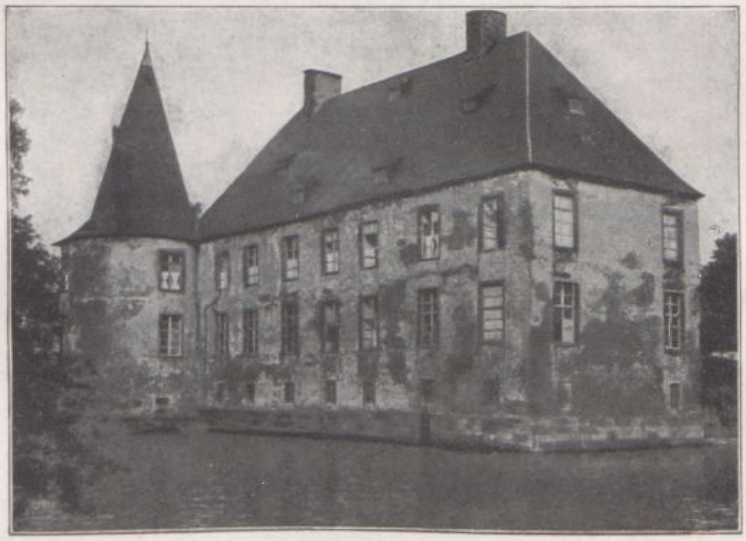
Die Namen der alten Bauerschaften bei Gelsenkirchen Rothusen (Siedlung in einer Waldrodung), Hesler (Hees-lar, buschbedeckte Örtlichkeit), Bullinbeke (Bulmke, d. i. Ochsenbach?),[4] Brok (Brau(k)=Niederung, Bruch)-Bauerschaft, Leithe (Leatun, Lete=Wiese?) melden uns von den landschaftlichen Verhältnissen der Gegend von Gelsenkirchen, wie die sächsischen Siedler etwa um 600 n. Chr. sie vorfanden oder gestalteten, melden uns von Waldrodung behufs Bebauung des Landes und von Rinderzucht, zu welcher das fruchtbare, gras- und waldbedeckte Emscherbruch sie einlud. An heidnischen Opferfeiern der alten Sachsen zu Gelsenkirchen erinnert uns der Name der „hilge Boom" zu Rotthausen und des Bezirkes „der Wyhagen", d. i. heiliger, umhegter Raum,[5] an die Wölen (Walküren, weisen Frauen) der Name eines der vier ältesten Höfe Gelsenkirchens, der Wolbrinks-Hove.[6] Wie Gelsenkirchen später gottesdienstlicher Mittelpunkt eines größeren, auch Rotthausen umfassenden Kirchspieles war, mochten vordem dort die heidnischen Religionsfeiern derselben Bauerschaften stattfinden. Grenzburgen gegen die Franken im Boroktragau bei Gelsenkirchen bildeten wohl zu äußerst Borbeck, dann Stoppenberg, wo auf dem natürlichen Erdhügel ein künstlicher Erdaufwurf mit zehn Schritt breitem Graben sich emporwallt, wo ein Hof Borgmann und ein Hof Wallmann sich finden,[7] während der ins Land schauende „Hallo" als Warte diente, weiter im Bruch die Burg, an die „Hof Borgmann" in Bulmke erinnert, und hinter dem Zusammenflusse von Leithe-Bach und kleiner Emscher die Ringburg Heßler, welche 1319 als castrum dictum Heslere in parochia Gesenkerckenn noch unter den Limburgischen Lehen erscheint, und die Lutenborg in Hüllen. Der niedrige, der Überflutung ausgesetzte, teilweise sumpfartige Boden mit seinen „Meeren" begünstigte die Vertei-

---

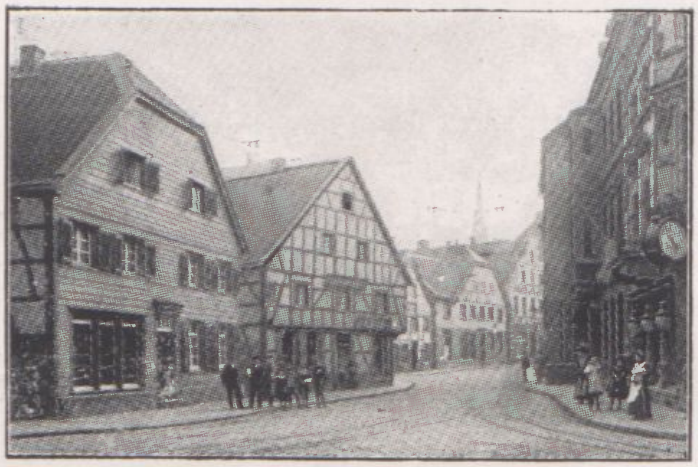
[1] S. hier und zum Folg. Grevel in Statistik des Landkreises Essen, 1875—80, 1 ff., D. 3 f. — [2] H. 15. [3] Grevel a. O. 3; D. 8 f.; Meyer 145. — [4] Vgl. den Namen der Hahnenbecke (so 1686) in Schalke. — [5] Er lag östlich vom Mühlenkampe. Der Name findet sich nicht auf der Flurkarte, lebt aber noch im Munde alter Leute. Durch einen Landstrich getrennt lag südlich davon der Diehhagen. Sw. von Werl findet sich ein Hof im Wiehagen, der 1202 urkundlich als curtis in Widehagen bezeichnet wird; Westfälisches Urkundenbuch VII, 14. Danach wäre die Erklärung „weiter Hagen" zulässig. Bei Dahl (Hagen) wird 1486 ein Wyenhagen (jetzt Wiggenhagen) verzeichnet (Schatboick in Marck). — [6] Ter Nedden 2; H. 7 u. 127. Als älteste Höfe gelten außer dieser im Westen von der Kirche gelegenen Hove Buchthove im Osten, Brokhof im Norden, Feldhof im Süden. Vgl. D. 18; H. 26. — [7] Meyer, 7, 71, 91, 223 ff.



Gesamtansicht (von Süden).
(Aufnahme Dr. Trenkler & Co., Leipzig-Stötteritz).



Schloß Grimberg.
(1907 von der Gelsenkirchener Bergw.-A.-G. angekauft.)



Alt-Gelsenkirchen.
(Hochstraße vor dem Jahre 1910).

Alt-Gelsenkirchen.
(Frühere Schulstraße vor 1905, jetzt Bankstraße).

Alt-Gelsenkirchen.
(Jetzt Bahnhofstraße zwischen Ahstraße und Weststraße.)

digung; bei Schwarzenmühlen befanden sich „Lange Schemmen“ (pontes longi); eine „Erdbrüggen-Strate“ (agger) lief durch Schalke und Heßler (bei Dietrich zur Oven Hofe), ein Paß durch Schalke und Hüllen. Hinter dem Bache und der „Meer“ zog sich in der Richtung des Baches eine Landwehr hin; auch in Ueckendorf lag eine Landwehr, wie der „Lanferkamp“ dort erweiset.[1]

Vergebens versuchte vom Frankenlande her der hl. Suitbert 693 den Brukterern der Gegend das Licht des Christentums zu bringen; bereits 694 bewältigten die heidnischen Sachsen die Neubekehrten. 775 zog dann Karl der Große von Duisburg her auf dem nahen Helwege, der über Essen, Steele und Bochum führte, mit starkem Heere heran, die Sachsenfeste Sigiburg (Hohensiburg) zu brechen und das Christentum einzuführen.[2] Nach Niederwerfung der Sachsen gründete Liudger 802 an der Grenze Frankens das Benediktinerkloster Werden, von wo aus nun die Bekehrung der Sachsen betrieben wurde. Mit welchem Erfolge dies geschah, bekundet das älteste Heberegister des Klosters Werden aus dem Jahre 900 etwa, worin schon Besitzungen in Hogingthorpe (Höntrop), Westanfelda, Wattanscethe und Vokinghusun (vgl. den 1493 Voicklinchusen oder 1486—1798 Vollminghof genannten, jetzt zersplitterten Hof in Braubauerschaft) aufgeführt sind; auch die Heberegister des 12. Jahrhunderts bezeugen es, welche Abgaben aus Geilistirinkirkin, sodann zwei Hofhörige in Bullinbeke (Bulmke), als an die Werdener Schulzen zu Krawinkel bei Bochum oder zu Heidringhausen bei Recklinghausen liefernd, verzeichnen.[3] 1265 wurden dem Kloster Werden zehn Hörige in „Gelstenkerken“ verkauft.[4] 1183 besaß Kloster Werden die Kapelle zu Grimberg.[5] Später finden wir 1411 Diderich v. Asbeck zum Goor (in Hesler) u. a. im Lehnbesitze des Werdener Hofes „achter der Doer“ in Bulmke,[6] welcher 1546 zum Werdener Sadelhofe Helderinkhusen gehörte.[7] Wenn der Werdener Besitz gerade um Gelsenkirchen nicht ausgedehnt war, so lag das daran, daß das Benediktinerinnenkloster, welches der sächsische Edeling Alfrid, seit 849 Bischof von Hildesheim, auf dem durch Erbgang ihm zugefallenen Oberhofe Essen (dem späteren „Viehhofe“) gründete, alsbald in dem benachbarten Gebiete zwischen Ruhr und Emscher durch Schenkungen der sächsischen Kaiser und der Erzbischöfe von Köln zu vorwiegender Machtstellung gelangte. Wichtig war insbesondere, daß Erzbischof Gunthari von Köln (850—65) dem erst 874 bestätigten Stifte Essen den Zehnten zwischen Emscher und Ruhr vom Leite (Leatunia)-Bache und Ikos-Mühle (Schwarze Mühlen) bis Lierich und Lippern (dem jetzigen Oberhausen) hin überwies, dessen Ostgrenze 1027 von Schulte Uechting (Huhtos Haus) in Braubauer nach Hordel, Ueckendorf, Rotensell (Schepers Hof) in Leithe und auf Weitmar lief.[8] Damit war zugleich die Stifts (jetzige Münster)-Kirche zu Essen zur Mutterkirche des genannten Gebietes eingesetzt, die alle Geschäfte des Pfarrers dort zu besorgen hatte; sie blieb denn auch bis ins 14.

---

[1] Landesgrundbuch 1686; Grevel a. O. 13 f. Hof Borgmann bei Stoppenberg heißt 1357 den hoff op der Borch. Näheres siehe unter Heßler unten; H. 127. — [2] D. 9. über einen Gelsenkirchen näheren Zweig des Helweges, welcher von Essen über die Schonnebecker Höhe lief, siehe Meyer 8. [3] Kötzschke, 214, 259 f. und 305; D. 11 und 18. — [4] Crecelius, Coll. IIIb 41; Kötzschke 319; D. 18. — [5] Siehe unter Bismarck. — [6] H. 27; siehe unten S. 8, Anm. 9. Der Name Schulze Moneking (Sch. Mönting zu Gelsenkirchen) bezeichnet auch einen von Mönchen, hier wohl denen von Werden, abhängigen Hof. — [7] Behandigungsurkunde von 1546 im Archiv der katholischen Pfarrei Gelsenkirchen. — [8] Lacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 97, 117, 162; Grevel a. O. 4 ff.; Meyer 11. Ikos-Mühle muß am Schwarzbache gelegen haben; darauf weiset der Zusammenhang hin; außer dem Leitebache ist statt des unbenannten Schwarzbaches ein namhafter Punkt an diesem als Grenze bezeichnet. Der Kölnische Zehnte wurde noch 1686 in Bulmke und Hüllen erlegt. 1263 und später bis ins 18. Jahrhundert besaß auch das Kapitel in Xanten einen ausgedehnten Zehnten bei Wattenscheid, welches einen eigenen Verwaltungsbezirk dieses Stifts bildete. Es lieferten denselben 1723 aus „Bullenbeck“ Grüter und der Schulte zu Bulbecke, aus Hüllen der Schulte zu Hüllen, Althof und Hudde, aus Ueckendorf Backhaus, Brüggeman, Wegman und Frochtwinkel.

Jahrhundert die einzige Pfarrkirche des engeren Stiftsgebietes.[1] Die früheren heidnischen Begräbnisstätten, die Hellen, d. i. Stätten der Hela (Todesgöttin), wo die Urnen der Vorfahren im Boden beruhten, erschienen den christlichen Nachkommen nun als Teufelskuhlen oder „Luse(Läuse)brinke", wie deren einer auf der Grenze von Ueckendorf und Hüllen, unweit der Lutenburg, beim Hofe Jans zu Hüllen mit zuführender „Lusebrinks Straße" genannt wird.[2] Das „Osterfeld" in Ueckendorf sah nun wohl am Ostermontag die Ballspiele der Landjugend, um deren willen das betreffende Feld unbestellt blieb.

Von Höfen bei Gelsenkirchen gehörte dem Stifte Essen, der dem 9.—10. Jahrhundert entstammenden Heberolle dieses Stifts zufolge,[3] der Oberhof Nianhus (Nienhausen) am Leitebache; das Kettenbuch des Stifts aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts[4] nennt außerdem in der Gegend des heutigen Gelsenkirchen die Oberhöfe Broichoff (Brokhof) und Ucknynctorpe (Ueckendorf) mit ihren Unterhöfen und Kotten. Zu dem Essener Oberhofe Viehhof gehörten nach dem Kettenbuche die Bauernstätten (mansi) over der Bruggen und ter Linden to Ucknynctorpe, die Stätte ten Backhus und der Hudden-Kotten tho Hullen; zum Hofe Nienhausen gehörten nach dem Kettenbuche aus dem Kirchspiel Gelstenkerken die Bauernstätten: Kamphove, in den Lare, zwei dar Ovene, Bekeman, Overkamp, to Hesler, Nederman,[5] Westen, Overvelt, Velthove, die Schulzenhöfe von Moneknnk und von Schadelnke (Schalke),[6] ferner die Kotten Schadelich,[7] Franke up den Lare, ter Wonstenhove und der (zeitweilig von Althof, dann von Hudde bebaute) Kotten Gerds von Hüllen; an den Essener Oberhof Eikenscheid (in Steele) lieferte die Sassenbergshove zu Gelsenkirchen, Kuttenhof und Mesenhol in Leithe, kleine (schwarze) Mesenhol in der Niederleithe,[8] zum Schulzenhofe Brokhof, dessen Solstätte eine Eiche in einem Hofe unweit des Altmarktes in Gelsenkirchen jetzt bezeichnet, gehörten die Wegmannsstätte zu Uckinctorp, die Stätten Hensen und Wernekens von Schedelike (Schalke), Norbonhusen, Velthove[9] und 16 Kotten, unter diesen die spätere Buchthove (Kotten to der Bucht) und die späteren Hoven von Küper, von Oven und Beßken im Kirchspiel Gelstenkirken; zum Schulzenhofe Ucknynctorpe die Stätten over da Beke und Romesberg,[10] ferner Backhus und Husman zu Ucknynctorpe, Hannes van Hüllen, Althof zu Hüllen u. a.;[11] der Schulze des Brokhofs war noch im 17. Jahrhundert Holzrichter der Heßlar-Mark.[12]

Die Bö(de)lingh-Hove bei Gelsenkirchen wurde 1339 aus der Ministerialität des Stifts Essen entlassen und zur Ausstattung des Michaelsaltars in der Stiftskirche zu Essen bestimmt.[13] Auf den Stevelingshof zu Gelsenkirchen verzichteten 1349 die Herren von der Leiten.[14]

Der alte Wyhagen, der in den großen und kleinen Wyhagen sich schied,[15] samt dem Bezirke „auf der Aa" bildete die Gemeindeweide (Vöhde), welche in dreijährigem Wechsel zum Teile auch als Gemeindeacker benutzt wurde, wie in Bochum die große und kleine Vöhde; man hielt für die Hude einen Kuh- und einen Schweinehirten; erst 1852/53 wurde der Wyhagen geteilt.[16] Die Holzmark von Gelsenkirchen lag in Heßler.[17]

Das Stift Essen gründete dann am Aabache auf seinem Brokhofe unweit des Wyhagens eine dem hl. Georg geweihte Kirche.[18] Daß die Gründung vom Stifte Essen aus erfolgte,

[1] Grevel a. O. 14,74 ff. — [2] Landesgrundbuch von 1686. — [3] im Staatsarchiv Düsseldorf. [4] im Archiv der Münsterkirche zu Essen; vgl. Grevel, Der Essendische Hof Ehrenzell, in Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, III 3; Meyer 147. — [5] 1486 dair Neden, 1611 zur Neden zu Heßler; Ter Nedden 26. — [6] Vgl. unten S. 31. — [7] an der jetzigen Essener Straße. — [8] Meyer 145. — [9] an der Querstraße in Gelsenkirchen-Neustadt. — [10] Diese bebaute Blomenouwe to Ucknynctorpe. — [11] Kettenbuch; H. 43 ff., 120. Das Hofesgericht auf Nienhausen fand jährlich am Tage nach Christi-Himmelfahrt und am Samstag nach Remigius statt; H. 19. — [12] H. 128. — [13] Essener Beiträge 28, 13. — [14] H. 47. — [15] H. 40, 117, 127 (Nr. 16), 135. — [16] H. 117, 127, 143. Von den Besitzern des Hauses Leithe wurde 1638 den Gelsenkirchenern das Huderecht am Wyhagen streitig gemacht, doch ohne Erfolg. — [17] H. 16, 128, 130. — [18] Essener Kettenbuch; H. 26.

bekundet die Tatsache, daß in der Folge die Aebtissin von Essen die Pfarrstelle dieser ihrer Eigenkirche, welche nach einer Urkunde von 1683 „auf ihrem Erdboden und Grund erbauet, gottselig dotiert und fundiert war", jeweilig vergab; sie übte dieses Recht noch 1615 aus; damals aber wurde von der brandenburgischen Regierung zu Cleve der Aebtissin gegenüber das Recht abwechselnder Vergebung geltend gemacht.[1] Erst nun, mit Gründung einer Kirche im Orte, konnte der jetzige Ortsname Gelsenkirchen entstehen; der Ort muß also vordem anders geheißen haben.

Zu ältest lautet der jetzige Ortsname Geilistirinkirkin (um 1150), später Gelsten-, Gesten- und Gelstingkirken(-kerken) 1265, 1298 und 1300;[2] daneben Ghelsenbeke (1319 und 1393),[3] Ghensenkerken (1359)[3] und Gesenkerchenn (1319),[4] 1423 und 1466 in Wattenscheider Urkunden und noch 1540 und 1582 in Urkunden des Gelsenkirchener Pfarrarchivs Gelstenkerken,[5] seit Ende des 15. Jahrhunderts daneben Gelssenkerken (1486 und 1535),[6] seit dem 17. Jahrhundert Gelsen-kerken(-kirchen), 1638 amtlich Gilßkirchen.[7] Nach dem angeführten alten Nebennamen (Ghelsenbeke) zu schließen, wurde der Ort nach der an der Gelsteren- oder Gelsen-Beke (Bach) errichteten Pfarrkirche benannt; die ältere Dorfgemeinde mochte also, wie Bullenbeke, jetzt Bulmke, nach dem sich durch deren Bezirk schlängelnden Bache den Namen haben. Bemerkenswert ist, daß 1486 in dem amtlichen „Schatboick in Marck"[8] Bullenbeke (Bulmke) nicht als besondere Bauerschaft mit eigenem Schulzen, sondern als zu „Gelstenkercken" gehörig verzeichnet ist.

Die durch Zusammensetzung mit kirke gebildeten Ortsnamen tauchen um 900—1100 auf und weisen auf damals erwachsene Tochterkirchen hin.[9] Das Patrocinium des hl. Georg, des besonderen Patrons der Ritterschaft, deutet genauer auf Gründung zur Zeit der Blüte des Rittertums.[10] So mag die Kirche von Gelsenkirchen etwa um 1000 bis 1100 als Filiale von Essen gestiftet sein. Die 1881 abgebrochene dreischiffige Ortskirche war um 1250 erbaut; dem romanischen Bau wurde später ein gotischer Chor angegliedert unter Umgestaltung auch der romanischen Fenster. 1298 wird Godfrid als rector ecclesiae zu Gelstenkirken genannt; die zu Gelsenkirchen in einem Hause am Lo (Busche) — unweit des jetzigen Neumarktes zu Gelsenkirchen, wo auch Lohaus-Kotten lag — wohnenden Beghinen

---

[1] Essener Kettenbuch; H. 26, 71, 75 f., 90; Darpe, Die Anfänge der Reformation, in Westfäl. Zeitschr. 51, I. 57 f., 62 f. — [2] Kötzschke 253, 319; H. 34 f.; Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 2589. — [3] Fürstl. Bentheim. Archiv, Lehensachen, Urkunde betr. Gravenhove in parochia Ghelsenbeke. In den Schenkungsregistern der Abtei Werden findet sich ähnlich für Ramsdorf „Ramasbeke" neben „Ramasthorpe"; Crecelius, Coll. IIIa 63 — [4] Ebenda, Urkunde betr. Burg Heßler. — [5] Pfarrarchiv Wattenscheid. — [6] H. 51, D. 130. — [7] Archiv der katholischen Pfarrei Gelsenkirchen. Eine ausreichende Erklärung des Namens ist bislang nicht gefunden worden. Die Ableitung von dem Namen des Kirchenpatrons St. Georg (Georgs-, abgekürzt Ges-kerken) entfernt sich willkürlich von der urkundlichen älteren sowie neueren Form des Ortsnamens, lehnt sich auch nicht an die niederdeutsche Bezeichnung Georgs (Jürgen) an, — der Name würde Jürgenskerke lauten, wie manche Kirchengrundstücke in Gelsenkirchen noch jetzt St. Jörgens Land heißen (Ter-Nedden 3); die Ableitung vom gotischen Gelst = Steur, Abgabe, lehnt sich auch nicht an die älteste Namensform (Geilistirin-), welche nachdem erst ermittelt ist. Das erste Stück der Zusammensetzung kann, wenn der Name deutsch, nicht keltisch ist, „geili" = üppig, lebhaft sein (geilin stirin beke = Bach der üppigen Stiere), oder Geilistirin weiset, wie Jostes vermutet nach dem Zusatze von beke, auf älteres Geilisteren, Geilistaron (von geil und ara Wasser, Bach) zurück [= sehr lebhaft(fließend)er Bach], also Kirche an sehr lebhaftem Bache. Zu vergleichen sind Gelcenhusen (Finke, Paderborner Urkundenbuch Nr. 258), Gelstrop (ebenda, s. Register), Gelsdorf bei Ahrweiler, Gelslingen bei Olpe, Gilsbach Kreis Siegen, Gilsdorf Kreis Schleiden, und das Erbe Gelsterkamp in der Bauerschaft Empte bei Dülmen, auch das plattdeutsche gelsteriger (d. i. gelblicher, ranziger) Speck. — [8] Staatsarchiv Münster, Cleve-märkisches Landesarchiv. — [9] Jellinghaus 85. — [10] Kampschulte, Kirchen-Patrozinien 167 f.

gaben sich damals vor Beatrix, Aebtissin von Essen, eine feste Ordnung.[1] Wir sehen also schon früh eine klösterliche Genossenschaft im Orte erstehen, wie in Bochum, Wattenscheid, Essen (1293), Camen und Hörde.[2] Nach dem liber valoris, dem offiziellen Verzeichnisse der Einkünfte der Kirchenämter, Kirchen und Kapellen der Erzdiözese Köln, welches in letzter Ausfertigung 1310—16 ausgestellt ist, hatte in „Gelstenkirken" der Pastor, d. i. derjenige, welcher dem Namen nach die Pfarrstelle inne hatte, 30 Schillinge, der Vikarius, d. i. der wirkliche, in Vertretung jenes tätige Pfarrer, 5 Mark Einkünfte; die Pfarrei Gelsenkirchen nebst den ebenfalls vom Stifte Essen gegründeten Kirchspielen Bortbeke (Borbeck), Steyle (Steele) und Rulinchusen (Rellinghausen) gehörte damals zur Dekanie Essen, später (1466) aber zum märkischen Dekanat Wattenscheid (Bochum).[3] Zur Pfarrei Gelsenkirchen zählten außer dem Kirchdorfe Gelsenkirchen die Bauerschaften Rotthausen, Schalke (Schadelich) und Heßler (Hesselar) nebst Teilen von Bulmke und Braubauerschaft.[4] Die Wedeme (Wehme), der alte Pfarrhof, welcher 1622 noch vom Pfarrer bewohnt, 1742 aber verpachtet war, lag an der jetzigen Hochstraße;[5] im 17. Jahrhundert gehörte der dem Stifte Essen pflichtige Feldhof zur Pfarrstelle.[6] Die um die Kirche herum erbauten Häuser standen auf Kirchengrund und zahlten daher bis in die neueste Zeit Wortgeld (Grundpacht) an die Kirche.[7]

An der Kirche zu Gelsenkirchen bestand seit dem 15. Jahrhundert die Liebfrauen- und Allerheiligen- oder kurz Marien-Vikarie, zu welcher die Marien-Kapelle, das sogenannte „Chörken", in der Kirche gehörte.[8] 1411[9] übertrug Diderich von Asbeck zum Goor[10] in Heßler jener Vikarie Einkünfte aus dem Hofe „achter der Doere" (Doermanns-Hof) in Bulmke,[11] welchen er von der Abtei Werden zu Lehen trug, samt der Rente vom Stenhof und vom Kotten an der Heiden mit dem Beding, daß ihm und seinen Nachkommen die Vergebung der Vikarie zustände.[12] 1526 wird auch eine Katharinen-, 1554 und 1634 weiterhin eine Annen-Vikarie erwähnt; bis 1634 bestand auch eine St. Georgs-Vikarie.[13]

Wie Gelsenkirchen kirchlich nach Ausweis des liber valoris[14] noch 1310 zur Dekanie Essen gehörte, insbesondere auch (dem im 15. Jahrhundert verfaßten liber collatorum zufolge) der Aebtissin von Essen als Patronin seiner Kirche unterstand,[15] so war es durch den ausgedehnten dortigen Grundbesitz des Stifts Essen auch wirtschaftlich an die Abtei Essen gekettet und auf diese politisch hingewiesen. Namens der Aebtissin als Hofesherrin übten die Schulzen der Essener Oberhöfe das Hofesgericht über die Hofhörigen aus; die oberste Gerichtsbarkeit versah anfangs ein vom Kaiser eingesetzter Graf, später der von dem Stifte Essen gewählte und vom Kaiser bevollmächtigte Vogt. Unter einem schwachen Kaiser

---

[1] H. 30, 34 f. — [2] D. 48; Essener Beiträge 28, 3. — [3] Binterim und Mooren I 448 f.; Kampschulte, Statistik 216. 1466 erscheint Joh. Duncker, pastor in Gelstenkerken, neben dem Dechanten Heinrich von Wattenscheid als Zeuge bei Gründung einer Vikarie in Wattenscheid; Pfarrarchiv Wattenscheid, Urkunde 19. — [4] Essener Kettenbuch; H. 26. — [5] H. 79, 99, 112. — [6] H. 32, 45, 135. Er gehörte danach wohl zu der ursprünglichen Ausstattung der Pfarrstelle seitens der Aebtissin (siehe oben). — [7] Ter Nedden 3. — [8] a. O. 4. — [9] nicht 1311, wie H. 27 angegeben ist, da erst 1411 Dietrich von Asbeck Goor besaß; von Steinen III 16, 261. — [10] Der Name dat Goor bezeichnet Schlick, Pfütze, einen morastigen Ort, während de Gaar Geile, Triebkraft des Bodens bedeutet; Jellinghaus 35. — [11] Es ist der verfallene Hof südlich vom katholischen Friedhofe; H. 26. — [12] H. 27. Die von Asbeck zahlten an Kloster Werden eine Erbpacht von dem Hofe. — [13] H. 31 f., 38; von Steinen III 26, 255; Darpe in Westfälische Zeitschrift 51, I 64. Die St. Annen-Vikarie wird im 17. Jahrhundert nicht mehr genannt; Ter-Nedden (4) faßt unrichtig die Annen- und Katharinen-Vikarie als eine Vikarie auf (siehe Darpe a. O.). Die Katharinen-Vikarie vergaben die Kirchspiels-Vorsteher; Darpe a. O. 62 f. Von Pfarrern werden urkundlich genannt 1450 Joh. Duker, 1530 Joh. Waterfor, 1542 Alef Seyer, vicaplebanus, 1580—82 Engelbert von Schalich, 1605 Heinrich Beckmann; H. 31 f. Unter diesen waren Duker und von Schalich wohl pastores, die übrigen wohl nur Vertreter (vicarii; siehe oben). — [14] Binterim und Mooren I 448. [15] a. O. 554. —

war einem geistlichen, zumal von Frauenhand regierten Stifte gegenüber ein mächtiger Vogt die politisch ausschlaggebende Persönlichkeit. Darum stritten, nachdem 1180 mit Ächtung Heinrichs des Löwen das alte Herzogtum Sachsen zertrümmert war und geistliche und weltliche Herren die Landeshoheit in ihren Gebieten an sich zu bringen suchten, der Erzbischof von Köln und die Grafen von Isenburg so erbittert um die Vogtei des Stiftes Essen. Diese, welche Pröpstin, Kanonissen und Kanoniker des Stifts, wie 1262, so 1275 dem Erzbischofe von Köln als „mächtigstem weltlichen Herrn Westfalens" übertragen hatten,[1] kam 1288 an den Grafen Eberhard von der Mark, blieb trotz manchen Widerstreits in dessen Familie, bis sie 1495 dieser erblich verliehen wurde, und kam so an Cleve und Brandenburg.[2] Mochte nun auch die Aebtissin von Essen Landeshoheit erringen, 1230 vom Könige Heinrich (VII.) in den Besitz der Vogtei von Rellinghausen, aus welchem der Graf von der Mark sie verdrängt hatte, wieder eingesetzt werden und 1231 schon sich Fürstin (princeps) nennen, mochte sie zeitweilig im Dorfe Gelsenkirchen Hoheitsrechte ausüben, wo ihrem Oberhofe Brokhof das Recht zustand, die Bier- und Brodtaxe festzusetzen, und ihr die Brüchte von Maß und Gewicht zufielen:[3] nachdem die mächtigen Grafen von der Mark im Osten des Stifts Essen die Erbschaft der Grafen von Isenburg erlangt[4] und im 14. Jahrhundert in langjährigem Streite und Kampfe gegen die Erzbischöfe von Köln auch die von diesen erstrebte Westhälfte des Amtes und der Freigrafschaft Bochum seit 1392 vorläufig, seit 1461 endgültig ihrem Besitze angefügt hatten,[5] sehen wir die Landeshoheit bis an den Leithebach von den Vögten des Stiftes Essen, den Grafen von der Mark, für sich in Anspruch genommen und geübt. So werden 1420 und 1421 bestimmt Heßler und die Güter zur Leithe dem Kirchspiel Gelsenkirchen urkundlich zugewiesen, dagegen Bauerschaft Rotthausen dem Stifte und Gerichte von Essen und Kirchspiel Gelsenkirchen[6] und es bezeichnet 1486 das amtliche „Schatboick (Steuerbuch) in Marck"[7] „Gelstenkerken,[9] Schadelick (Schalke), Hullen, Heßler, Uckentorp und [8]Broickbuerschap (Braubauerschaft)" als im märkischen „Nederampt van Bouckhem (Bochum)" gelegen. Man nannte dann das Gebiet des Stifts Essen, wo die Aebtissin staatliche Hoheitsrechte ausübte, wie z. B. zu „Rothusen" Kirchspiel Gelsenkirchen,[9] das engere Stiftsgebiet im Gegensatze zu dem weiteren Stiftsgebiete, wo sie nur gutsherrliche Rechte besaß; zum letzteren zählte also die jetzige Stadt Gelsenkirchen.

Die Grafen von der Mark nahmen den jetzigen Stadtkreis Gelsenkirchen als ihr Landesgebiet in Anspruch nicht bloß als Stärkere dem Frauenstifte Essen gegenüber, ähnlich wie die Fürstbischöfe von Münster im 14. Jahrhundert die Herrschaft über die Stadt Rheine dem Frauenstifte Herford gegenüber,[10] sondern auch sofern ihnen die alte Freigrafschaft Bochum zugefallen war,[11] d. i. der Gesamtbezirk der Freistühle, welche dem Bochumer Freigrafen unterstanden. Wir wissen, daß zu Essen ein Freistuhl bestand, der 1372 nach Borbeck verlegt wurde und für das ganze Stift Essen galt,[12] andrerseits aber im nahen Wattenscheid 1342 und 1414 ein Bochumer Freistuhl sich befand.[13] Tatsächlich kam der Essener Freistuhl zu Borbeck gar nicht in Benutzung und Joh. Kruse, welchen Kaiser Sigismund 1429 auf Bitten der Aebtissin von Essen zum Freigrafen des Stuhles in dem Stifte zu Essen „für der Abtissen

---

[1] Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1541; D. 34. — [2] Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 346; Grevel a. O. 6 ff. — [3] H. 57. — [4] 1265 verkauft der Graf Engelbert von der Mark eine Anzahl Zinspflichtige, unter diesen zehn Erwachsene zu „Gelstenkerken" an Kloster Werden; Kötzschke 319. — [5] D. 58—71. — [6] Urkunden des Fürstlich Bentheimischen Archivs (Lehensachen); s. Döhmann. — [7] im Stadtsarchiv Münster, Cleve-märkisches Landesarchiv. — [8] mit Bullenbeke (Bulmke); siehe oben. — [9] Wie dies 1420 und 1421 bezeugt wird (das Gut achterm Berge betr.) im Bentheimer Lehnsregister; Fürstliches Archiv, Steinfurt. — [10] Darpe in Westf. Zeitschrift, Band 48, I 181. — [11] D. 28 f. — [12] Grevel a. O. 15 f. — [13] Pfarrarchiv Wattenscheid, Urk. 7; D. 108, 110 f.; Lindner 88, 91.

Burg, zur Borbecke gelegen", gemacht hatte,[1] war 1442—44 nach Bochum übergesiedelt und lud als dortiger Freigraf Bürger von Speier vor seinen Stuhl unter dem Nußbaume zu Wattenscheid. Das deutet auf ein Übergewicht der Herrschaft der Grafen von der Mark der Aebtissin von Essen gegenüber bis in das engere Stift hinein, während kein Beleg dafür vorliegt, daß das Gebiet rechts vom Leithebache, also daß Wattenscheid, so nahe Gelsenkirchen,[2] damals nicht zur märkischen Freigrafschaft und zum Gerichte Bochum gehört habe.

Übrigens blieben zwischen den Grafen von der Mark als Landesherren und der Aebtissin von Essen als Gutsherrin manche Leistungnen und Abgaben der Hörigen des Stifts Essen zu Gelsenkirchen lange Zeit hindurch streitig. Zu einer „reisen für Nymmegen" (Heerfahrt gegen Nymwegen) sollten dem Herzoge von Cleve-Mark zu Ende des 15. Jahrhunderts die Essener Hörigen in „Hesseler" 1 Heerwagen und 3 Knechte, in „Braukburschop" 1 Heerwagen und 2 Knechte, in „Schadelynck" 1 Heerwagen und 3 Knechte, in „Hullen" 1 Knecht stellen.[3] Als die Gestellung nicht erfolgte, wurden den Hörigen von dem Landesherrn Strafgelder auferlegt. Die Aebtissin dagegen verbot ihren Hörigen, diese Strafen zu erlegen, und forderte ihrerseits von ihren Hörigen in der Mark einen Teil der dem Stifte Essen auferlegten besonderen Reichssteuern ein, deren Auszahlung an Essen wieder der Herzog von Cleve-Mark zu hindern suchte.[4] 1551 verlangte die Aebtissin von ihren Hörigen in der Mark Beiträge zu der damals bewilligten Türkensteuer;[5] 1594 beschwerte sie sich, daß die märkischen Beamten die Brüchten von Maß, Gewicht und Ellen in Gelsenkirchen an sich zögen; 1651 klagt sie, daß diese Beamten das ihrem Brokhofe in Gelsenkirchen zustehende Recht der Bier- und Brodtaxe im Dorfe Gelsenkirchen sich zugeeignet hätten.[6] Aber ihre Klagen verhallten, und 1683 zählt Aebtissin Anna Salome selbst Gelsenkirchen, „an den Grenzen dieses Stifts gelegen", zur Grafschaft Mark und zum Amte Bochum.[7]

Die Naturalabgaben der hörigen Höfe und Kotten von Gelsenkirchen bestanden im 14. Jahrhundert in Roggen, Hafer, Gerste, Flachs oder Leinengarn und Hühnern, ein Beleg für den damaligen Erwerb und Landwirtschaftsbetrieb im Dorfe; von Handwerkern des Ortes werden im 14. und 15. Jahrhundert neben dem Schmiede, Schröder (Schneider), Bäkker, Lecke(Zucker)-Bäcker, Bartscherer, Grüter (Brauer) und Kellner mehrere Weber und Krämer genannt.[8]

Von dem Haupthofe zu Gelsenkirchen, welcher zersplittert sein mag, stammte wohl Lüdekin von Gelstenkerken, welcher 1357—68 als Ratsherr der Stadt Essen uns begegnet und noch 1388 mit seiner Frau Gertrud und fünf großjährigen Kindern in eigenem Hause zu Essen lebte.[9]

Zu „Gelstenkercken" sollten 1486 zur Landesschatzung beisteuern Derick Beickman 6,[10] Joh. Hangair 6,[11] Ailbert Wever 6 Ort, Gert Schroeder 2, Henr. Nederman 2, Henr. Kelner 2, Derick Besken 2,[12] Evert achter der Kercken 2, Derick Flumen 1,[13] Jan Flumen 6 Gulden, Joh. Holtbeick 6, Hilleken Doerkens 1, Wennemer Coster 6 Ort, Buchtman 4 Gulden, Deycken 2, seger[14] Eyckhoff 6, Diethmer 6, schult to Monekink 1,[15] Jutte Beskens 6, Geirt Vyffhuys 6 Ort, Jan to Boelinck 1 Gulden, Nevelinck 2 Ort, Jan Smydt 1, Rutger Gryep 2 Gulden, blynde Jan — pauper, Gerlach schult in den Brueckhave 6 Gul-

[1] Kindlinger, Manuskript 41, 217; Lindner a. O. — [2] Der „Fryplatz langes der Becke" in Gelsenkirchen (s. H. 127 f.) heißt Heyplatz im Original. — [3] Einen Heerwagen hatte jeder größere Hof zu stellen, die Erben stellten wohl je einen Knecht. — [4] D. 106 f. — [5] D. 217. — [6] Bericht über die Verwaltung usw. der Stadt Gelsenkirchen 1877/78; H. 56 f. — [7] H. 53, 109. — [8] H. 45, 53. — [9] Essener Beiträge 28, 41. — [10] später Beckmann. — [11] d. i. Hangohr. — [12] Der Name stammt wohl vom „Päßken" (kleiner Paß) im „Schaliker Feld". — [13] Flümann. — [14] Der Seger (Seggebodde) ist der Ansager der Botschaften des Burrichters und der Nachbarschaft. — [15] Schulte Mönting.

den,[1] Klais Cremer 6, Gert Cremer 10, Herm. Wever 6 Ort, Derick Wullentorp 6, Velthoeve 2, Thonis achter der Dore 4,[2] Jan to Bullenbeck 4,[3] Gertrunt Dreeffkens 4, Jan Roithoefft 2 Gulden,[4] seger Gruter 2 Ort.

Die auf Essener Stifsgrunde altangesessenen Dorfbewohner von Gelsenkirchen samt den zugehörigen Schalke-Köttern bildeten einen wirtschaftlichen Verband, eine „Nachbarschaft";[5] diese wählte alljährlich, wie 1608 und später bekundet wird, am Lichtmeßabend zwei Bürgermeister, von denen der geschäftsführende als der älteste, sein Vertreter als der junge Bürgermeister bezeichnet wurde, zudem für Besorgung der Einnahmen und Ausgaben der „Nachbarn" und Instandhaltung von Wegen und Zäunen einen Rentmeister.[6] Das Wegegeld wurde „bei fallender Kerze"[7] auf bestimmte Zeit verpachtet; über die zwischen den Hoven unbebaut liegenden Grundstücke verfügte die „Nachbarschaft" bei ihrer Tagung, welche der Bürgermeister leitete.[8]

An den Familienfesten des einzelnen, wie „Brutlöfften (Hochzeiten), Kindtaufen und Hausböhrungen" nahm die ganze „Nachbarschaft" unter großem Bierzehr teil, ähnlich alter deutscher Sitte gemäß die ganze oder je nach Aufgebot durch den Dorfdiener die halbe Zahl der „Rotten" der „Nachbarn" bei „Begräfften". Auf St. Jörgentag im April war große Kirmeß; zum Sommer folgten die „Schüttenspiele" und „Schüttengelage", im Herbste die Michaelis-Kirmeß,[9] Silvester schloß man das Jahr mit „Zusammenkunft des ganzen Dorfes".[10] Das nötige Bier braute jeder sich unter Benutzung des zu diesem Behufe im Dorfe herumwandernden Kirchen-Braukessels.[11] Der junge Nachbarssohn wurde im 17. Jahrhundert bei seiner Verheiratung mit feierlichem Spruche, während die Nachbarn-Fahne über ihm geschwungen wurde, in die „Nachbarschaft" aufgenommen; von draußen Anziehende zahlten bei ihrer Aufnahme einen „Nachbar-Gewinn".[12]

Der Dorfhirt, welcher auch Gemeindediener und Totengräber war, trieb das Vieh auf die Ae und den Wyhagen; das Huderecht auf dem Wyhagen behaupteten die Gelsenkirchener gegen die Herren von Leithe, welche es ihnen im Anfang des 17. Jahrhunderts bestreiten wollten; in dem Streite mit der Bauerschaft Schalke über Hudegerechtsame mußte Dorf Gelsenkirchen 1619 auf die Hudschaft auf der Heide (Schalke), im Nienhauser Bruch und auf der Meer verzichten; nur den Schulten von Schalke und vom Brokhofe wurde ihre seitherige Hudschaft belassen.[13]

Das lutherische Bekenntnis bürgerte sich im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts im Orte ein.[14] Unter Pfarrer Keilmann (1606—15) noch ungetrennt, trennten Lutherische und Katholiken sich nach dessen Tode, als die Aebtissin von Essen die Pfarrstelle an den Katholiken Martin von Kracht vergab. Nun legte sich die seit dem Tode des letzten Herzogs von Cleve (1609) neben der Pfalz-Neuburgischen in der Mark bestehende Brandenburgische Regierung ins Mittel; „anno 1616", so meldet die Hattinger Chronik des Pfarrers Mercker vom Jahre 1620,[15] „ist zu Gelsenkirchen im Ampt Bochumb die evangelische Religion

---

[1] Schulte Brokhof. — [2] später Doermann. — [3] „zu Bulmke" später. — [4] d. i. Rothaupt, Rotkopf. — [5] 1540 heißt der Ort villa seu burscapium Gelstenkirchen; Pfarrarchiv, Urkunde. — [6] H. 114—117, 148 ff. — [7] Die einzelnen Gebote wurden bei brennender Kerze mit Kreide auf dem Tische vermerkt, das Höchstgebot unter Auslöschung der Kerze zu Papier gebracht; D. 317; H. 150 f. — [8] Ter Nedden 3. — [9] Ter Nedden 3. — [10] H. 117, 119, 123 f., 141 f., 144, 166, 168. — [11] H. 89, 119, 144 f. — [12] H. 116. — [13] Vattmann 5, 43, 45; H. 117 f. Der in der Urk. an vierter Stelle Unterzeichnete ist W. Hugenpoth zum Gosewinkel. — [14] Darpe, Die Anfänge der Reform. usw. (Westfälische Zeitschrift 51. I, 57 ff.). Pfarrer Joh. Waterfoir (Wattenfar) (1524—47, zugleich Kanonikus an der Kollegiatkirche S. Cosmae er Damiani in Essen sowie in Werden, wohnte in Essen und hielt in Gelsenkirchen einen plebanus et vicecuratus. Ihm folgten Engelbert Scha(de)lich (1580—82 und Heinr. Beckmann (1605). Kirchliche Neuerungen traten unter diesen nicht hervor. — [15] Stadtarchiv Hattingen.

angefangen und ist von Bullenbecker zu Wattenschedt, deme die Pastorei pro filio vom Printzen v. Brandenburgh[1] conferirt, Dn. Caspar Riesse, Dn. Henrici Riessen, pastoris Gevelsbegensid filius, dahin gesetzt, der sie bedienet. Die Abdißin v. Essen hat dahin gesetzt einen pontificium, dan sie sich der Collation anmaßet; aber ist wieder vertrieben jussu principis Brandenburgensis per Hollandorum militem". Alsbald wurde somit 1616 Kracht beseitigt, Riese dagegen unter Aufgebot von holländischem, in Wattenscheid lagerndem Militär[2] in den Besitz des Wedemhofes (Pfarrhauses) und der Kirche eingesetzt. Nach dem Siege der Liga (1623) fand sich Kracht wieder ein, während Riese durch spanisches Kriegsvolk, welches die Aebtissin von Essen hersandte, 1624 vertrieben wurde.[3] Nach dem Abzuge der Spanier wurde 1631 Riese wieder eingesetzt, der katholische Pfarrer aber beseitigt.[3] Seitdem blieben die Lutherischen, deren im Jahre 1666 das Kirchspiel über 1000 zählte, während an Katholiken „annoch über 500 und zwarn alle Adelige und Beerbte" (Besitzer von Bauern-Erben) verzeichnet wurden,[4] im Besitze der Pfarrkirche und Pfarreinkünfte, seit 1638, wo der St. Katharinen-Vikar Böker zum lutherischen Bekenntnisse übertrat, auch im Besitze der Vikarien-Einkünfte; nur die Einkünfte der von den katholischen Herren von Asbeck zu Goor vergebenen Marien-Vikarie verblieben in der Folge den Katholiken und bildeten von da ab den Grundstock der Einkünfte der katholischen Pfarrstelle zu Gelsenkirchen. Den Katholiken blieb verstattet, morgens 7—9 Uhr,[5] mittags 12—2 Uhr die Pfarrkirche des Ortes für ihren Gottesdienst zu benutzen, und zwar durften sie für gewöhnlich nur den von ihnen auch in Stand zu haltenden Altar der in der Kirche gelegenen Marien-Kapelle, an hohen Festtagen, wo die Kapelle nicht reichte, den Hochaltar gebrauchen. Im Religionsvergleiche von 1672 wurde den Katholiken der Mitgebrauch der Pfarrkirche zugestanden; zum Unterhalte wurden dem katholischen und lutherischen Pfarrer in Gelsenkirchen 1683 je 15 Taler jährlich von der Regierung ausgesetzt.[6]

Die kirchliche Bewegung spielte längst in die politischen Verhältnisse hinüber, und die aus diesen erwachsenen Kriegszustände machten sich in der seit 1368 mit der Grafschaft Cleve vereinigten Grafschaft Mark von 1578 ab empfindlich geltend. Trotz der Neutralität, welche Cleve-Mark im spanisch-niederländischen Kriege beobachtete, wurde dieses Land der Tummelplatz der raub- und beutelustigen Kriegsscharen Spaniens und Hollands, wie schon 1582 auf dem Reichstage zu Köln geklagt wurde. Die Truchseßschen Wirren gaben seit 1583 den Kriegführenden Grund zu weiteren Einfällen; im März 1584 hausete das Kriegsvolk fortgesetzt im Stifte Essen; im Winter 1586/87 lagen die Spanier im Amte Bochum; 1588 brandschatzten sie neuerdings die ganze Grafschaft Mark und das Stift Essen; Steele wurde geplündert, das Vikariehaus im Lohofe zu Eickel niedergebrannt. Der Ackerbau lag darnieder, Handel und Verkehr stockte, Verarmung griff um sich. 1598/99 beschwerte wieder eine starke spanische Truppe das Amt Bochum, und spanische Streifzügler trieben 1599 dort Pferde, Kühe, Schafe und Schweine fort.[7]

Zu dem spanisch-niederländischen Kriege gesellte sich seit 1609, als nach dem Tode des letzten Herzogs von Cleve-Mark Brandenburg und Pfalz-Neuburg auf dessen Lande

---

[1] Es war der Kurprinz Georg Wilhelm von Brandenburg. — [2] Vgl. D. 227; H. 81 und über die Vergebung der Pfarrstelle H. 57. — [3] Darpe, Die Anfänge der Reformation, 58; H. 65. — [4] Besonders Schalke und Heßler traten zur lutherischen Religion über; die Namen der katholischen Pfarrangehörigen siehe bei Darpe a. O. 65. 1683 wird die Zahl der Katholiken im Kirchspiel Gelsenkirchen auf 300—400 angegeben; H. 110 — [5] von 1807 an im Winter bis 10 Uhr; H. 70. — [6] Darpe a. O. 57—66; H. 58—84; von Steinen III 26, 252 ff. Die Benutzung der Pfarrkirche seitens der Lutherischen und Katholiken vollzog sich in der Folge nicht ohne Reibereien und Zwist, wie 1708 und 1749 berichtet wird; H. 69; vgl. H. 99. Die Pfarrer beider Konfessionen verzeichnet H. 90—97, 153—157, 197f. — [7] D. 168—71; Daniels 122; H. 56.

Anspruch erhoben, der jülich-clevische Erbfolgestreit und sodann 1618—48, das Elend voll zu machen, der Dreißigjährige Krieg mit seinen Schrecknissen, Plagen und Verheerungen; dem ehernen Schritte des Kriegsgottes folgte das bleiche Gespenst der Pest, welches schon 1544, 1579, 1582/83 und 1589 bei Bochum sich gezeigt hatte.[1] Die Kriegsleiden begannen, als 1621 der 12jährige Waffenstillstand zwischen Spanien und den Holländern zu Ende ging und 1622 der Kurfürst von Brandenburg ein Bündnis mit Holland schloß. 1622/23 bezog der spanische General Don Gonzales Fernando de Cordova in der Gegend von Bochum Winterquartiere; spanisches Kriegsvolk kam 1624 von Essen und beseitigte den lutherischen Gottesdienst in Gelsenkirchen. Bis Ende 1629 wechselten Einlagerungen der Spanier, der Liga und der Kaiserlichen; dann erschienen die nun siegreichen Holländer; erst 1630/31 wurde das Land auf Grund diplomatischer Abmachungen von Spaniern und Holländern geräumt, nachdem 1629 im jülisch-clevischen Erbfolgestreite eine zeitweilige Einigung zustande gekommen war, wonach Cleve-Mark bei Brandenburg-Preußen verblieb.[2]

Im weiteren Verlaufe des mit dem Eingreifen Schwedens (1630) neu entfachten Dreißigjährigen Krieges brachten die Jahre 1633 und 1634 drückende Durchzüge kaiserlicher, schwedischer und hessischer Kriegsvölker, auch eine Kriegskontribution, welche die Holländer von Wesel aus einforderten. 4. April 1634 raubten die Hessen, welche damals zehn Tage in Gelsenkirchen lagerten, den Kelch der Lutherischen aus der dortigen Kirche, für den ein zinnerner mit Messingfuß aus Essen beschaft wurde, zerrissen oder entführten die Kirchenbriefe, „verderbten die Gläser an der Kirche", wo sie kochten und brieten, und nahmen beim Abzuge die abgeschnittenen Glocken- und Uhrseile aus dem Turme mit.[3] Die fortgesetzten Plackereien, Auflagen, Räubereien und Brandschatzungen der Kriegssöldlinge und Abenteurer, welche durchs Land zogen, besiegelten die traurige Verarmung, Entvölkerung und Verödung der Gegend und verurteilten die Bewohner zu stumpfsinniger Gleichgültigkeit, träger Sittenlosigkeit und berauschender Genußsucht.[4]

War 1648 auch der Dreißigjährige, sowie der spanisch-niederländische Krieg beendet, die Truppenzüge und Kriegsschatzungen nahmen doch kein Ende, zumal der jülich-clevische Erbfolgestreit noch nicht ausgetragen war; daher finden wir 1651 Völker der Styrumschen Regimenter Brandenburgs in Gelsenkirchen und gleichzeitig die im Dienste des Pfalzgrafen von Neuburg stehende Truppe des Herzogs von Lothringen dorthin im Anzuge.[5] Erst 1666 kam in Cleve der 1651 angebahnte endgültige Vergleich in dem langen Streite zustande.[6] Die Grafschaft Mark verblieb bei Brandenburg.

Die Bemühungen des Großen Kurfürsten, die Wunden der fast drei Menschenalter hindurch fortgesetzten Kriege zu heilen, wurden unterbrochen durch den Krieg mit Ludwig XIV. von Frankreich, in welchen Friedrich Wilhelm 1672—79 verwickelt wurde, als er der von Frankreich angegriffenen Holländer sich annahm. Französische Truppen überschwemmten Herbst 1672 und 1673 das Amt Bochum; 1679 hauseten dieselben dort wieder, so daß in Bochum die Bürger aus Angst davonliefen und man aus Furcht vor ihnen in Wattenscheid die Kirchenschätze nach Essen fortbrachte. In Gelsenkirchen wurde die Kirche im April 1675 von den dort eingelagerten Franzosen „ganz und zumal verunehrt, profaniert und am meisten von binnen dedecorirt", so daß sie „schwarz von Rauch und ungestalt von Ver-

---

[1] Ter Nedden. — [2] D. 218—38. — [3] Lagerbuch der evangelischen Pfarrei Gelsenkirchen (vgl. Ter Nedden 14 und 23). Ein neuer Abendmahlskelch wurde erst 1657 beschafft und gleichzeitig durch freiwillige Beisteuern eine neue Orgel; ebenda. — [4] D. 238—58; H. 86 ff., 97, 167. — [5] Ter Nedden 13; D. 260. Man brachte in Gelsenkirchen 1651 den Kirchenbraukessel aus Furcht vor den Lothringern nach Haus Gohr; Ter Nedden 13. — [6] D. 261—264.

derb" war.[1] Der Friede von St. Germain en Laye machte 1679 den Kriegsleiden ein Ende.[2]

Die Dorfgemeinde Gelsenkirchen war so verschuldet, daß sie, wie 1673, so wieder 1694 100 Rthlr. aufnehmen mußte und ihr 1683 „wegen französischen Kriegsverderbs" ein Jahr Steuer nachgelassen wurde. „Zur Tilgung der in vorgewesen(en) beschwerlichen und geldklemmenden Kriegszeiten contrahirten schweren Schulden" wurden noch 1705 Weidestücke verpachtet. Einige Bauern zu Gelsenkirchen sahen sich noch 1681 genötigt, zur Deckung von Schulden Grundstücke zu veräußern. Mit Pfändungen wurden sogar die Kirchensteuern eingetrieben.

Trotz des wirtschaftlichen Elends vergaß man nicht, mit Biergelagen neben besonderen Familienfesten das Schützenfest wieder zu feiern, wie die Jahreszahl 1656 mit dem Namen des Schützenkönigs „Hinderich Becker" auf der alten silbernen Schützenkette des Ortes erweiset; die „Kirchenräte", zu deren Amte sich kaum noch einer finden ließ, nahmen selbst bei der schlichtesten Tätigkeit einen kräftigen Trunk Bieres auf Kosten der Kirchenkasse; 1658, 17. Oktober, ist z. B. verzeichnet: Bey der Taxation einer von Pantaleon gepfändeten Kuh 53 Quart Bier verzehrt von Kirchräten und Taxator.[3]

1684 wurden in der „Dorfschaft Gelsenkirchen" die Grundstücke (Äcker und Wiesen) behufs Steuer-Einschätzung vermessen; danach besaßen

	M.	Sch.	R.[4]	Eigentümer
Schulte im Brockhof	49	3	14[5]	Stift Essen
Schulte zu Schalicke	33	1	36¼	Herrn von Portman verpfändet
Merink, Hof	16	—	38	Haus Leithe - lag wüst
Bölingh	14	—	60½	streitig - lag wüst
Feldhove	16	3	30½	Pastorat in Gelsenkirchen
Wieschenhof, Kotten	7	—	19	Haus Leithe
Beckman	1	—	65½	
Joh. Herbert	1	1	32	
Averhof	1	2	79	
Jörgen Küper	—	3	16	Abtei Essen
Beßken	1	1	92	Abtei Essen
Engelbrecht von Oven Kotten	1	1	87⅓	Abtei Essen
Buchthove, womit Steenhof behändigt war	2	3	13	Abtei Essen
Summa	149	3	63¼[6]	

Bei der Einschätzung beschwerten sich 1684 sämtliche Eingesessene des Dorfes, „daß sie in jetzigen Zeiten in der Contributions-Matricul viel zu hoch beschweret würden, sintemalen nur etliche wenige unter ihnen mit einige geringe Ländereyen versehen seien und sie sich allein von ihrer Handarbeit und Nahrung ernähren müßten, was ihnen von denen in der Bawerschaften wohnenden Wirten und Handwerksleuten, die doch davon keine churfürstlichen Landstewren abstatteten, zum guten Teil behindert und entzogen würde; (die) meisten müßten überdem jährlich drei Herrendienste und an der churfürstlichen Bulksmühlen viele Dienste thuen,[7] (die) meisten auch jährlich ihren Hundehaber herbeischaffen, ohngeachtet nur etzliche weinige unter ihnen weder Hof noch Garten, weder Land noch Sand und sonsten ein Fußbreit Ländereyen unter hätten und erblich besäßen."[8] Bezeichnend für die Lage der Landwirtschaft ist, daß von den fünf Höfen der Dorfschaft zwei wüst, d. i. unbebaut lagen.

---

[1] Aktenstück betr. Erneuerung der Kirche zu Gelsenkirchen durch einen Meister aus Wattenscheid (10./5. 1675). Die Kirche erhielt 1675 auch eine neue, aus Eichenholz roh geschnitzte Kanzel; Archiv der evangelischen Pfarrei Gelsenkirchen; — [2] D. 281—85; Daniels 123; Pfarrarchiv Wattenscheid. — [3] Dattmann, Verwaltungsbericht über Gelsenkirchen 1877/78; Ter Nedden 15, 13; H. 122 f., 144 f. Man zapfte das Bier aus der Tonne in „Teuten" und goß es daraus in „Pöttchen" (irdene Krüge); H. 108. — [4] d. h. Malter-, Scheffel-saat, Ruten. — [5] darunter 7 Maltersaat gutes, 10 Maltersaat mittleres, 31 Maltersaat schlechtes Land. — [6] „Beide Vikarien, die Brabecken und . . henbergs, wie auch Holbecken sein S(e)yland" waren nicht mit vermessen. Über die Höfe siehe H. 61 f., 88, 91, 93 f., 111 f., 120 f., 126—139, 155. Eingesessene des Dorfes sind verzeichnet H. 61 f., 148, 150 f., 153, 155 ff., 160 f., 190, 193 ff., 207, 209 f. — [7] Vgl. H. 149. — [8] Landes-Grundbuch des Niederamts Bochum von 1686 S. 11 und 44. Vgl. H. 126—140 (Abdruck). Die gutsherrlichen Gefälle bildeten damals Lieferung von Roggen, Hafer und Gerste, von Schweinen, Gänsen und Hühnern.

Zur Besserung des eigenen und Hebung des Durchgangsverkehrs legten die Eingesessenen von Gelsenkirchen 1670 einen Steinweg durch's Dorf an; es wurde ihnen, um die Unterhaltungskosten zu decken, auf drei Jahre zunächst ein Wegegeld bewilligt von „ausländischen und fremden Wagen, Karren, Waaren und Bestialien".[1]

Märkischer Unternehmungsgeist, welchen der Große Kurfürst unter sittlicher und wirtschaftlicher Hebung des Volkes spornte, harrte längst des Friedens, seine Schwingen zu recken. Nachdem 1663/64 die Bodenschätze der Mark von dem Harzer Bergmeister Kutschhauer untersucht waren, erneute und belebte sich im Ruhrgebiete die im Kriege unterbrochene Steinkohlen-Gräberei, und es ersteht oder erweitert sich im Bunde mit ihr die Eisenbearbeitung. 1678—93 traten im Essener Gebiete sieben neue Gewerkschaften ins Leben; die Aebtissin von Essen erließ 1696 eine neue Kohlbergs-Ordnung; Steele wetteiferte schon 1688 mit Essen in Anfertigung von Musketen, Rohren und Pistolen. Bergrat Decker fand 1735 im Amte Bochum 25 Bergwerke vor, welche fast 50 000 Ringel Kohlen im Jahre förderten; 1738 wurde ein königliches Bergamt in Bochum eröffnet.[2]

Im Siebenjährigen Kriege erneuerten sich unter Stockung von Handel und Verkehr die alten Kriegsleiden, namentlich von 1757 bis Ende 1762 wiederholten sich jährlich die feindlichen Einfälle der Franzosen. Während die Söhne der Mark Friedrich dem Großen im Osten Heeresfolge leisteten, war das Land im Westen den Kriegsauflagen, Bedrückungen und Erpressungen besonders der Preußen feindlichen Heere ausgesetzt. Vier Jahre nacheinander wurde das Korn den Bauern von dem Kriegsvolk vor ihren Augen abgemäht; mit gefällten Bäumen, niedergerissenen Hofzäunen und Planken wurden die Wachtfeuer unterhalten. Zwischendurch schlichen preußische Werber durch's Land. Gelsenkirchen war besonders 1761 und 1762 beschwert und durch den Krieg „in unbeibringliche Schulden versetzt". Räuberbanden und Diebsgesindel machten noch lange nach dem Kriege die Gegend unsicher. Erst 1790 erreichte die Grafschaft Mark ihren Bevölkerungsstand von 1756 wieder; man zählte 121 984 Bewohner im ganzen Lande — während Gelsenkirchen allein jetzt auf rund 175 000 Einwohner angewachsen ist.

Während 1776—80 die Ruhr durch Schleusenbau als Wasserstraße für die Kohlenabfuhr hergerichtet und 1788—94 die erste „Chaussee" der Gegend von Witten nach Bochum und Steele erbaut wurde, verharrte Gelsenkirchen noch vorerst in den alten ländlichen Verhältnissen.[3]

Nach der amtlichen Personenstands-Aufnahme vom Jahre 1798[4] wohnten im „Dorfe Gelsenkirchen" damals in 92 Häusern 94 Familien mit 350 Köpfen. An Bauernhöfen bestanden noch 1. das Lehngut Schulte Brokhof, 2. Schulte Schalke, dessen Eigentümer Struck war, 3. Mehring, ein freies Erbe, 4. Böhling, das zu einer Essener Vikarie gehörte, 5. die zur lutherischen Pfarrstelle in Gelsenkirchen gehörige Feldhauve, 6. Brosse (Eigentümer Busman). Unter den Eingesessenen finden wir 1 Chirurgen (Keller), 7 Schreiner, 3 Zimmerer, 1 Maurer, 2 Schneider, 1 Wollspinner, 6 Leineweber, 7 Schuster, 1 Holzschuhmacher, 1 Korbmacher, 2 Schmiede, 2 Sattler, 1 Mehlhändler, 1 Schlachter, 2 Wirte, 3 Küper, von denen einer auch Wirt war, 5 Klipkrämer, unter diesen auch einen, der zugleich Wirt war, 3 Ziegelstreicher, 24 Tagelöhner, 1 Bettler. Wir ersehen, daß bei vorherrschendem Landwirtschaftsbetrieb, von dem auch die Tagelöhner lebten, die alte Leinenweberei der Gegend noch fortbestand, auch die Herstellung von Ziegelsteinen betrieben wurde;

---

[1] Verwaltungsbericht von 1877/78 47. — [2] D. 285, 365—68. — [3] D. 369—80; H. 163—70, 176; D. 388, 424 f., 395—401, 492—505. — [4] Stadtarchiv Bochum 19 [2].

das Leben des ländlichen Ortes, in welchem nur zwei eigentliche Wirtshäuser bestanden und noch der Holzschuhmacher seinen Verdienst fand, kannte noch nichts von der breiten Üppigkeit der heutigen Industriestadt.

Die französische Revolution entfesselte, als eben in 30jähriger Friedenszeit die Mark aufatmete, wieder das Kriegselend. Truppen der Koalition zogen 1792—95 dem Rheine zu; Scharen französischer Auswanderer suchten 1795 Unterschlupf;[1] dann mußten 1795—98 französische, schließlich deutsche Kriegsgefangene und die heimkehrenden Truppen einquartiert werden. Es folgte 1806—13 die schmachvolle Zeit der Napoleonischen Fremdherrschaft. Im Kriege mit Preußen rückten die französisch-holländischen Truppen 25. Oktober 1806 in Bochum ein. Während Truppenzüge die Landstraßen füllten, waren täglich große Lieferungen an Heu, Stroh, Getreide und Schlachtvieh zu beschaffen. 1807—13 blieb Kaiser Napoleon Herr des Landes; die Grafschaft Mark machte dem „Ruhrdepartement" mit der Hauptstadt Dortmund Platz. Die Bewohner wurden entwaffnet; Nationalgarden der Bürger hafteten für Sicherheit und Ordnung in den Städten. Das ehemalige Niederamt Bochum mit Gelsenkirchen gehörte seit 1809 zum Arrondissement Dortmund, zum Kanton Bochum und zur Munizipalität Wattenscheid. Munizipalitäts-Direktor oder Maire von Wattenscheid wurde Hense; Beigeordnete (adjoints) standen ihm zur Seite; Präfekt in Dortmund war Freiherr von Romberg. Napoleon hob 1808 die Leibeigenschaft, 1809 die Lehnsherrschaft auf, legte aber dem Lande schwere Steuern auf, während er die Söhne desselben als Rekruten in das französische Heer einstellte. Mit der Kontinentalsperre gegen England war der Handel und damit die Industrie der Grafschaft Mark gelähmt. Der Kanonendonner der Völkerschlacht bei Leipzig befreite dann 1813 wie ein dreitägiges Gewitter auch die Mark von der dumpfen Schwüle der Fremdherrschaft. Nach erneutem blutigen Ringen mit Frankreich wurde 1815 die Grafschaft Mark der neugebildeten preußischen Provinz Westfalen zugeteilt.[2] Gelsenkirchen gehörte dann bis 1. Oktober 1876 zum Kreise Bochum, darauf zum Landkreise Bochum.

1818 hatte Gelsenkirchen 98 Gebäude und 505 (201 evang., 300 kath., 4 israel.) Einwohner; 1839 hatte es 129 Gebäude, darunter 96 Wohnhäuser und 614 (253 evang., 330 kath., 31 israel.) Einwohner.[3] Die Schulverhältnisse des Ortes, in welchem wir 1760 noch über 22 Prozent Erwachsene finden, die nicht schreiben konnten,[4] hoben sich allmählich seit der französischen Zeit, wie sich bei den jährlichen „Schul- oder Examensfesten" zeigte. Es besuchten aber weiterhin die Kinder aus den Bauerschaften die unter einem Dache befindlichen beiden christlichen Schulen in Gelsenkirchen.

Die katholische Pfarrei Gelsenkirchen wurde 1821 der Diözese Paderborn zugeteilt. Die mit zeitweise erneuertem Besitzstreite und dauernden Reibereien verbundene gemeinsame Benutzung der Pfarrkirche seitens der evangelischen und katholischen Gemeinde wurde durch Vertrag vom 23. August 1843 aufgehoben; die alte Ortskirche wurde seitdem ausschließliches Eigentum der evangelischen Gemeinde, während die katholische Gemeinde auf dem Platze des Lohaus-Kottens 1842—45 eine eigene Kirche baute.[5]

Der Verkehr im Dorfe Gelsenkirchen war noch so gering, daß die Postsachen von und nach Bochum besorgt werden mußten, seit 1833 nach der Sammelstelle in Wattenscheid, von

---

[1] Salomon Cousett, welcher schon 1730 aus Frankreich hatte auswandern müssen, und später sein Sohn und Enkel wurden evangelische Lehrer zu Heßler; Ter Nedden 21. — [2] D. 437—467. — [3] Ein Huhn kostete in Gelsenkirchen 1823 3½ Groschen, 1 Schiebkarre Kohlen 2 Gr. 4 Pf.; ein Schneidermeister verdiente dort 1839 4 Gr., ein Lehrling desselben 1 Gr. täglich. H. 179, 193; Vattmann 6. — [4] H. 169. — [5] H. 157 ff.; 180—199.

Dörmannshof.
(1911 von der Stadt angekauft).

Overhoffs Hof.
(Von der Zeche Konsolidation erworben, ebenso die folgenden fünf Höfe).

Groß-Albenhausen.

Haumanns Hof.

Vaßmanns Hof.

Kleine-Laars Hof.

Werths Hof.

wo ein Bote der Bochumer Post viermal wöchentlich die Briefe holte; erst 1848 erhielt Gelsenkirchen eine eigene Postexpedition.[1] Bald darauf jedoch wurde Gelsenkirchen dem Großverkehr zugeführt. Die Industrie der Mark suchte und rang nach Verkehrswegen. Es galt angesichts der Erhöhung der Rheinzölle durch die Holländer der Industrie der Mark den Weg zur Weser und nach Bremen zur See zu öffnen. 1845—47 wurde die Köln-Mindener-Eisenbahn durch's Emscherbruch über Herne, Gelsenkirchen und Oberhausen gebaut. Bochum, Steele und Essen blieben unberührt, so daß Bochum durch Fuhren sich Anschluß in Herne suchen mußte.[2]

Im Anfange der fünfziger Jahre wurde man dann bei Gelsenkirchen auf Kohlen fündig; die englische Gesellschaft Malcomson & Co. teufte die Schächte ab; 1861 begann die Förderung auf der neuen Zeche „Hibernia". Bergarbeiter zogen heran; Fabriken, besonders der Eisenindustrie, erwuchsen mit neuem Arbeiter-Zuzuge; Kaufleute und Gewerbetreibende siedelten sich an; aus dem ackerbautreibenden Dorfe wurde bald ein Mittelpunkt von Handel und Industrie. Die Zahl der Bergarbeiter auf Zeche „Hibernia", welche 1873 Aktien-Gesellschaft wurde, betrug 1861 658, 1875 864. Sie förderten 1861 3 240 860, 1875 3 918 197 Zentner Kohlen, deren Preis 1876 41,64 Pfennige, 1877 32,44 Pfennige für den Zentner betrug. Der Ackerbürger waren 1878 nur noch sechs. Die Gesamtbevölkerung des Ortes stieg 1855—67 von 1030 auf 5030 und betrug 1871 7825,[3] 1875 bereits 11 292 Köpfe in 901 Wohnhäusern (3403 evang., 7622 kath., 257 israel.). Die Gemeinde-Vertretung beantragte 12. Mai 1873 die Erhebung des Ortes zur Stadt; da aber alsbald der Versuch gemacht wurde, auch Schalke in die Stadt hineinzuziehen, so zogen sich die Verhandlungen hin, welche damit endeten, daß die Gemeinde-Vertretung diesen Plan ablehnte. Durch königlichen Erlaß vom 29. November 1875 wurde dann die Gemeinde Gelsenkirchen in die Zahl der westfälischen Städte eingereiht.[4] Das Wappen der Stadt zeigt auf dem von einem Eichen- und Lorbeerzweige bekränzten Schilde in der Mitte, da der Ort von einer Kirche den Namen trägt, die Georgskirche des Ortes mit dem Bergmannswappen und zu den Seiten des Kirchturmes rechts den märkischen, links den preußischen Wappenschild.

An Stelle der nicht mehr ausreichenden katholischen Pfarrkirche erstand von 1874 ab ein größerer Neubau, die jetzige St. Augustin-Pfarrkirche der Altstadt; die evangelische Pfarrgemeinde ließ ebenfalls, dem Anwachsen der Bevölkerung Rechnung tragend, ein größeres Gotteshaus auf dem Platze der alten, 1881 abgebrochenen Ortskirche erbauen, dessen Einweihung 1884 erfolgen konnte. Diesen Neubauten folgten bei der reißenden Zunahme der Gemeinden Pfarrteilungen fast auf dem Fuße, oder eilten jenen gar vorauf; Schalke und Rotthausen wurden je eigene katholische und evangelische Pfarreien;[5] weiter erhielten Bismarck und die Neustadt, der südliche Stadtteil, je besondere katholische Pfarreien,[6] Bismarck, Bulmke und Hüllen erst zusammen, dann je eine evangelische und katholische Pfarrei.[7]

Nachdem am 28. April 1877 die Gemeinde Gelsenkirchen aus dem Amtsverbande ausgeschieden war als eigener Stadtbezirk mit selbständiger Verwaltung, stieg die Zahl ihrer Einwohner bis 1880 auf 14 615, bis 1885 auf 20 289, bis 1890 auf 28 057 und betrug 1895 31 582, 1900 36 935, 1905 38 440 Köpfe (15 848 Evangelische, 21 163 Katholiken, 929 Juden, 500 Andersgläubige), 1907 40 014.

---

[1] D. 543, 575[2]; Vattmann 15. — [2] D. 567—73. — [3] Das Kirchdorf Gelsenkirchen hatte 7574, Zeche Hibernia 240, das Rittergut Leithe 11 Bewohner. — [4] Vattmann 56. — [5] Schalke evangelisch 1880, katholisch 1891, Rotthausen evangelisch 1894, katholisch. — [6] Bismarck 1891, die Neustadt 1894. — [7] Bismarck evang. 1874, kath. 1891, Hüllen evang. 1894, kath. 1895, Bulmke kath. 1902, evang. 1907. Die katholische Kirchengemeinde Gelsenkirchen war schon 1869, die evangelische 1872 zur Gründung eines Krankenhauses geschritten.

1885, 1. Juli, wurde der neugeschaffene „Kreis Gelsenkirchen" von dem Landkreise Bochum abgetrennt, 1898 ein selbständiger Stadtkreis Gelsenkirchen gebildet, dessen Umfang 1903 in der eingangs angegebenen Weise erweitert wurde.

Haus Leithe.

Das am Leithe-Bache gelegene und durch diesen und eine Umflut desselben sowie Gräben gedeckte Haus Leithe mit seinen noch erhaltenen Wällen bildete wohl vordem die sächsische Grenzfeste an der Leithe. Das Haus gehörte dann als Rittergut ursprünglich den seit 1230 nachweisbaren, 1337 auch auf der Baldeney angesessenen Rittern von Lyeten (Lethen(e), Leythene, 1291 Konrad, 1309 Johann und Weenemar, 1349 Diderich, 1435—37 Frederich[1], dann infolge Heirat 1432 den von Stecke und später 1539 den von Nesselrode zu Herten, welche es um 1575 aufbauen und durch einen Rentmeister verwalten ließen.[2] Sie stellten um 1585 dem Landesherrn drei Kriegspferde.[3] 1667 verkaufte Salentin von Nesselrode das Gut an die von Hövel und es kam durch Ursula Mechtel von Hövel, Aebtissin zu Gevelsberg, erst 1702 an Joh. Rotger von Asbeck zu Gahr und nach dessen Tode bald an die von Strünkede zu Dorneburg, von welchen es 1753 der preußische Hauptmann von Isselstein im Konkurse erstand. Hauptmann von Isselstein wohnte 1798 mit seiner Familie und einem Pächter auf dem Gute.[4] 1902 kaufte Wilhelm Behmer zu Gelsenkirchen das Gut von den Erben von Isselstein.

Bismarck (Braubauerschaft).

Der Name der Gemeinde Brau (Brauk, Brok, d. i. Bruch)-Bauerschaft wurde 1902 in „Bismarck" umgewandelt nach dem in der Gemeinde belegenen Bergwerke „Graf Bismarck".

Stift Essen besaß in der Gemeinde drei Höfe und einen Kotten.[5] Kloster Werden bezog um 1150 Einkünfte aus „Lohthere",[6] einem Bezirke, dessen Name in den späteren Bezeichnungen Löchtermann und Löchtenkamp (siehe unten das Höfeverzeichnis von 1686) erhalten ist.

Die gutsherrlichen Abgaben der Höfe der Bauerschaft, bestehend besonders in Hafer und Gerste, auch Roggen und Rübsamen, Flachs und Wachs, Schweinen, Gänsen und Hühnern sowie großen vierpfündigen Käsen, sodann die späteren Grundstücknamen deuten auf meist mageren, niederen Boden, in dem hie und da ein „Brink" (Erhebung) aufragte; den vielen „Wieschen", wo die Pferde und Kühe weideten, reihten sich von Linden, Erlen oder Birken umkränzte Ackerkämpe und Gehölze besonders von Buchen an.[7] Daß neben der Landwirtschaft Töpferei und Weberei getrieben wurde, zeigen die Namen Pothove und Wever, welche 1486 (siehe unten) dort uns begegnen.

---

[1] D. 93; Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 542, 987, 1116 ff., 1121, 1135 f., 2193, VIII Nr. 512. Nach dem Essener Kettenbuch (Archiv der Münsterkirche in Essen) waren an den Essener Haupthof (media curtis) Nyenhusen zu liefern de domo domini Theoderici de Leythen nun cupata ter Bokemolen 15 Scheffel gleichmäßig von Roggen und Weizen. Dem Hofe Leithe waren ferner pflichtig Merings- und Wieschenhof zu Gelsenkirchen, Lehrhofe zu Heßler, Gravenhof, Lohman und Achtermönting in Schalke; Hirschmann 47 f.; v. St. 16, 408 ff. — [2] H. 143; D. 207, 333. — [3] v. St. I, 3, Anhang, 1174. — [4] v. St. 16, 267 f., D. 333, 559; Stadtarchiv Bochum 19[2]. — [5] Siehe unten das Verzeichnis von 1686. — [6] Kötzschke 252. — [7] Siehe das Landesgrundbuch von 1686 und dort Erdel-, Berken-, Linnenkamp, Baukhorst, Haverbrok, Krüesbrink usw.). Eine Wiese hieß der Bomgart.

In der „Brok-Bauerschaft" lagen die Güter Dinsing und Balken; beide werden 1760 als „verwüstet" bezeichnet,[1] besaßen also damals schon keine Solstätte mehr. Haus Balken haben wohl die von Balken (1309 Ludolf) erst besessen; dann kam es an die von Dinsing. 1529—45 saßen Joh. von Dinsing und seine Frau Anna, 1600 Adolf von Dinsing „zum Balken".[2] Später hatten die von Bönen das Haus im Besitze.[3]

Dinsing scheint ein Isenberg-Limburger Lehen gewesen zu sein. Wolter von Dinsing, geheiten Schulte in dem Brochhofe (1374—84), besaß Lehen vom Grafen von Limburg und bat diesen 1374, seines Bruders Sohn Henrich damit zu belehnen.[4] 1486 finden wir einen Bauer (Pächter) „op Dinssinck".[5] Joh. von Dinsing (1529) erbte mit Anna von der Bersword das Gut Berendorp bei Weitmar,[6] welches 1652 von der Familie wieder verkauft wurde.[7]

1486 sollten in der „Broickbuerschap" zur Landesschatzung beisteuern: Thelman op der Zelieshoven 2, Gert op der Laer 5, Derick op der Laer 5, Jan dair Baven 5, Derick op der Hoven 3, Jan op der Pothoven 1, Jan in den Hulsen 2, Derick in den Hulsen 2, schult to Uchtinck 6, Rutger op der Wyesch 4, Volminckhof 3, Rutger Burger 2, Kathr. Burgers 3, Jasper op Dinssinck 4 Gulden, Jan Molner 6, Bernt op den Halswick 6,[8] Thonies Beldeken 1 Ort, Herm. op der Ruemaide 3, Jan Wever 1, Jan Netelenbusch 1 Gulden, Jan op den Blacken 6 Ort, Jorien to Alen 4, schult ten Stevelinckhoff 5, Panthaleon 6, Derick op der Berckhegen 2 Peter op den Staelberg 4 Gulden.[9]

1625 lieferten aus der „Braukbuirschaft" an den Pfarrer zu Wattenscheid Panthaleon 2, Alman 1, Sylman 1, Joh. opm Laer 1, Dyrich opm Laer 1, Joh. der Boven 1, auf der Hoeve 1, Wyschman 1½, Uchting 1½, Rotthove 1, Volminkhof 2, Vaestman, Herm. und Gerd tho Alberenhuisen je 1, Dinsink 1, Stevelinkhof 1 Scheffel Meßkorn.[10]

1686 gehörten nach der Grundstückaufnahme zur „Brawbawrschaft":

Güter	Größe M.	Sch.	R.	Besitz-Verhältnis
der Man ter Baven	22	3	52½	dem Hause achterm Berge eigen
Brinkman	2	3	79¼	dem Hause Grimberg eigen
Blackman, Kotten	3	2	22½	dem Hause achterm Berge eigen
Hauman, Hof	12	3	13½	zum Hause Gosewinkel gehörig
Hülsman, Hof	15	1	74¼	dem Hause zur Leithe eigen
Schulte auf dem Hülse, Kotten	3	3	48	dem Hause Gahr eigen
Radekamp, Kotten	2	2	54½	dem Hause Gahr eigen
Stalberg, Hof[11]	19	—	101¾	dem Hause Gahr eigen
Löchterman, Kotten	1	—	54½	zu Haus Gahr gehörig
Löchtenkamp, Kotten[12]	1	1	—	zu Haus Gahr gehörig
Klüsener, Kotten	1	1	85	der Abtei Essen gehörig
Schulte zu Uchting	33	1	97½	Pachtgut des Hauses Bergen im Vest Recklinghausen
Vollminkhof, Hof	26	1	63¼	dem Hause achterm Berge eigen
Herm. zu Alberhausen, Hof	26	—	44¼	Lehngut der Abtei Essen; Haus Grimberg war bis 1684 damit belehnt
Voß im Blecke, Kotten	—	1	61	zur Dorneburg gehörig
der Voget im Blecke	—	—	31	zum Hause Grimberg gehörig
Ratthause	15	2	76¾	zum Hause Dorneburg gehörig
Ubelgünne, Kotten	2	1	15¾	zum Hause achterm Berge gehörig
Wißmans-Hof[11]	15	3	36½	dem Hause Gahr eigen
Hagemann, Kotten	—	1	43¼	dem Hause Grimberg eigen
Joh. zu Alberhausen	18	2	36½	Lehngut des Stifts Essen[13]

[1] von Steinen III 16, 256 ff. — [2] Westfälisches Urkundenbuch VIII, Nr. 512; von Steinen a. O.; H. 32; siehe unten. — [3] D. 96. — [4] Ter Nedden 29. — [5] S. unten. — [6] D. 207. — [7] D. 334. — [8] Den Beinamen „Halswick" führten wohl als mit diesem Gute Belehnte Bernd und Rotger von Galen (1457), Rotger Sobbe (1441) und Wessel von Galen (1447); Merckers Chronik 228 (Stadtarchiv Hattingen); von Spießen, Wappenbuch des westfälischen Adels, unter von Galen. — [9] Staatsarchiv Münster, Cleve-märkisches Landesarchiv. — [10] Register im Archiv der katholischen Pfarrei Wattenscheid. — [11] lag wüst; der Pächter war verstorben, das Land zu ½ anderen vertan. — [12] Unweit des Kottens war kurz vorher die Löchtermühle erbaut. — [13] wie Herm. zu Albershausen, bis 1684 an Haus Grimberg, dann an Dr. Hase in Köln zu Lehen gegeben.

Güter	Größe M.	Sch.	R.	Besitz-Verhältnis
Bergman im Hüller-Busch	4	—	52¾	zum Hause Grimberg gehörig
Dinsing, Hof	13	3	24¾	zum Hause Lütgenhof gehörig
Smehrkotte	—	2	82	dem Hause Grimberg eigen
Stevelinghof	33	3	53	Lehngut der Abtei Essen[3]
Jan auf dem kl. Lahr	24	1	9	Hobsgut, zu Gosewinkel gehörig
Herm. auf dem gr. Lahr	25	—	18¼	Hobsgut, zu Gosewinkel gehörig
Ahlman	18	—	25¾	dem Hause Grimberg eigen
Sellmann	10	—	79¼	dem Hause Grimberg eigen
Pantalion	29	2	92¼	Hobsgut, zu Gosewinkel gehörig
Vastman, Hof	9	—	38	zum Hause Grimberg gehörig
Brügendirk, Hof	13	—	101	an Beckman in Essen verkauft und von dem angepachtet
Evenradt	5	2	85½	dem Hause Grimberg eigenhörig
Möller	4	1	20	zum Hause Grimberg eigenhörig
Summa	418	1	44½	

Zwei Kämpe waren nicht gemessen und so nicht mit eingerechnet. Unweit des Hofes Brügendirk lief vordem ein „Helf" (Helweg) hin; eine „Straße" zog sich durch das Gemeindegebiet.

1798 bestanden in Bismarck 18 Höfe: Terboven (von Wendt gehörig), Blackman, Hauman, Hülsman, Wiesman, Stolberg, Schulte Üchting, Volminghof, gr. und kl. Albernhausen, Dinsing, Stevelinghof, gr. und kl. Laar, Ahlman, Seelman, Pantaleon und Vaersman, ferner 20 Kotten: Brinkman, Schulte auf den Hülsen, Kohkamp, Löchterman, Löchterkamp, Klüsener, Voß, Rotthauve, Übelgünne, Hageman, Bergman, Schmerkotte, Schemberg, Brüggendiek, Voersat, Möller, Stopper, Schäfer, Schmecken und Voigt. Man zählte damals 2 Schmiede, 1 Zimmermann, 1 Schneider, 1 Klipkrämer und 7 Tagelöhner, im ganzen in 54 Häusern 50 Familien mit 241 Köpfen.[1]

In Bismarck erstanden zwei Schächte (III und IV) des Bergwerks Consolidation und ein Schacht des Bergwerks Graf Bismarck.

Eine evangelische Gemeinde wurde in Bismarck 1874 gebildet für die bis dahin nach Wattenscheid eingepfarrten Teile von Bismarck, Hüllen und Bulmke, später (1894) für Bismarck allein unter Erbauung einer neuen großen Kirche.[2]

1871 hatte Bismarck 1250, 1875 3303, 1895 14 526, 1905 23 548 (12 709 evang., 10 536 kath., 45 jüd., 258 sonstige) Einwohner auf 852,77 ha Grundfläche; 1907 hatte es schon 25 501 Einwohner.

Im Bereiche von Bismarck liegt der ehemalige Rittersitz Grimberg.

Haus Grimberg, ursprünglich Grint (d. i. Sand)berg genannt, an der Emscher, mit seiner Kapelle wird schon 1183 in einer Werdener Urkunde genannt.[3] Die Burg erscheint später als offenes Haus und Lehen des Grafen von der Mark und bildete eine märkische, zum Niederamte und kirchlich zur Pfarrei Bochum gehörige Festung nach dem kölnischen Veste Recklinghausen zu.[4] Die kirchliche Zugehörigkeit zur Mutterpfarre Bochum blieb noch erhalten bis ins 18. Jahrhundert, sofern noch der 1751 auf Schloß Grimberg gestorbene kaiserliche Feldmarschall Joh. Herm. Franz Graf von Nesselrode, Herr von Grimberg, in dem Grimberger Erbbegräbnisse unter dem Chore der Peter und Paulkirche zu Bochum beigesetzt wurde; noch 1811 zog man, obschon Grimberg einen eigenen Pfarrbezirk

[1] Stadtarchiv Bochum 19². Von den steuerzahlenden Höfen, Erben und Kotten in Bismarck waren 1803 26 evangelisch, 20 katholisch. — [2] Zeitschrift des Vereins für evangelische Kirchengeschichte Westfalens V, 38 f. — [3] D. 18, 92. Dem Kloster Werden verblieb einem Schiedsspruche zufolge die von der Abtei St. Bavo zu Gent beanspruchte Kapelle zu Grimberg; Crecelius IIIb 32. — [4] D. 30; Merckers Chronik 228 (Stadtarchiv Hattingen); von Steinen 16, 413 f.

Landratsamt. (Erbaut 1887/88).

Amtsgericht. (Erbaut 1897-1901).

bildete, den Besitzer von Haus Grimberg zu den Kosten der Herstellung der Bochumer Kirche heran.[1] Der mit Schloß Grimberg vom Grafen von der Mark Belehnte übte auch die bürgerliche Gerichtsbarkeit aus über die Höfe im Gerichte Dorneburg, zu Eickel und Bickern (Wanne).[2]

Die nachweislich ältesten Besitzer waren die Ritter von Grymberghe, seit 1307 genannt von Aldenbockum (1263—95 Winemar, 1269 Hermann Ritter von „Grintberg",[3] 1307 bis 36 Wenmar, 1340 Joh. und Adolf, 1388 Diderich van Grintberge van Aldenbochem usw.).[4] Mit einer Tochter Wennemars von und zum Grimberge, der Erbin des Gutes, gewannen die von Sobbe das Schloß; unter dem märkischen Dienstadel erscheint im 15. Jahrhundert Sobbe van den Grimberge, 1422 Albert, 1437 Hanneman Sobbe, 1484—1521 Arian Sobbe zu dem Grim(Grint)berge, der 1486 vom Herrn von Limburg das Gut zu Aelen[5] und das Gut zu Hesseler zu Lehen erhielt, 1522 der kinderlose Hanneman von Sobbe.[6] Dessen Schwester Dorothea Ursula von Sobbe brachte das Gut ihrem Gemahl Gert Knippink, Herrn zu Grevel, zu, welcher 1522 damit belehnt wurde und kurz vor 1542 im Kampfe fiel. Darauf fiel Grimberg, wo 1544 Dorothea als Witwe saß, an dessen ältesten Sohn Henrich, welcher 1556 auf das Zehntgut und den Zehnten zu Grumme verzichtete. Als Henrich Knippink 1578 kinderlos starb, entstand ein langjähriger Streit um die Grimberger Besitzungen zwischen den drei Schwestern jenes, welche er 1560 zu Erben eingesetzt hatte, und seiner Witwe Sibilla, einer gebornen von Nesselrode, welche um 1580 auf dem Gute saß und für den Kriegsfall drei Ritterpferde zu stellen hatte.[7] Erst 1666 nahm Freiherr Joh. Salentin Wilh. von Nesselrode Besitz von Grimberg, indem er und weiterhin 1733 sein berühmter Sohn, der kaiserliche Feldmarschall Reichsgraf Joh. Herm. Franz von Nesselrode (lebte von 1746 an auf Haus Grimberg, † 1751) die übrigen Erben abfand.[8] Schloß Grimberg ist jetzt vom Grafen Droste zu Vischering Nesselrode-Reichenstein an die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft verkauft; auf den zugehörigen Ländereien soll ein Hafen des Rhein-Herne-Kanals angelegt werden.[9]

Für acht unbescholtene Arme hatte 1560 Henr. Knippink, Herr zu Grimberg, „in dem Bleck uf der Emscher" ein Armenhaus erbauet und mit 3000 Goldgulden Kapital ausgestattet; es bot noch 1750 lutherischen Armen Unterkommen.[10] Derselbe Henr. Knipping ließ nach von Steinen, welcher die schon 1183 (siehe oben) erwähnte Kapelle des Hauses Grimberg gar nicht kennt, auf dem Schloßplatze für die Schloßherrschaft und die Insassen des Armenhauses eine Kapelle errichten, für den lutherischen Gottesdienst ausstatten und mit einem Pastor besetzen. Feldmarschall von Nesselrode machte jene Kapelle 1738 zu seiner katholischen Hauskapelle und ließ außerhalb des Schloßplatzes eine neue Kapelle für den lutherischen Gottesdienst aufführen, worüber man sich schließlich verglich.[11] 1872 übergab Graf Droste-Nesselrode Kapelle, Pfarrhaus und Pfarrgüter der zu bildenden evangelischen Gemeinde Braubauerschaft.[12] 1798 wohnten auf Haus Grimberg nur der Pächter Holtscher mit sechs Hausgenossen, auf der adeligen Baut Grimberg mit der Familie des Pastors im ganzen in acht Häusern 30 Personen; 1871 waren deren 48 in sechs Häusern.[13]

---

[1] D. 470, 469², 558 f.; von Steinen II, 12, 1051 f. — [2] von Steinen 16, 414. — [3] Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1135, 1341, 2330. — [4] von Steinen I, 13, 1218 ff.; D. 92 f. — [5] später Ahlmann in Bismarck. — [6] Merckers Chronik a. O.; von Steinen I, 5, 1490 f.; Kremer II 86; D. 92 f., 95, 205. — [7] von Steinen I, 3. Anh. 1174. — [8] D. 205, 332; von Steinen III, 16, 414 ff.; 424 f., II, 1050 ff. 1633 entlieh die Stadt Bochum Geld von Schloß Grimberg; D. 241. — [9] D. 558 f.; Lichte 63 f. — [10] Merckers Chronik (Stadtarchiv Hartingen); von Steinen III, 16, 438 ff. — [11] a. O. 440 ff.; Urkunde des Archivs der katholischen Pfarrei Wattenscheid, wonach 1738 schon der Streit spielt. — [12] Zeitschrift für evangelische Kirchengeschichte Westfalens, V, 39. — [13] Stadtarchiv Bochum 19²; Statistik des Kreises Bochum 1865—75, S. 40.

In dem Religionsvergleiche zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg wurde 1672 die Kapelle des Schlosses Grimberg den Katholiken zugesprochen;[1] sie bestand noch 1875 als katholische Kapelle.[2]

Bulmke.

Der Name lautete wohl ursprünglich Bullerbeke, d. i. Bach oder Sumpfbach; daraus schuf die Volksetymologie dann Bullen-, d. i. Ochsen-Bach.[3] Einer altsächsischen Ringburg war, wie oben S. X erwähnt ist, Hof Borgmann in Bulmke eingebaut.[4] Kloster Werden besaß in der Bauerschaft „Bullinbeke" um 1150 zwei Hufen, welche an den Schulzen zu Krawinkel bei Bochum lieferten.[5] Es lieferte an das Kloster aus „Bullerbeke" eine Hufe 12 Scheffel Gerste, die andere 30 Scheffel Gerste, 1 Scheffel Roggen, 1 Heerschilling, 3 Heller für Wein, 1 Schwein und 1 Schaf; um 1250 zahlten beide Hufen zu „Bullenbeke" gegen 1150 etwas veränderte Abgaben an den Fronhof Heldringhausen bei Recklinghausen.[6] Eine der Hufen war das obengenannte, noch 1684 demselben Kloster gehörige Erbe Borgmann, welches zeitweilig die von Eickel (Ekelen) zu Lehen trugen, die andere der nachweislich 1411 (siehe oben S. XIV) und 1590 im Lehnbesitz der Herren von Asbeck zum Goor, genannt Pinsequad, befindliche Doermans-Hof.[7] Stift Essen besaß, wie 1684 erhellt, in Bulmke die Riddershove.[8] Die Grütershove zu „Bullenbeke", so benannt, weil der Verwalter der Grut des Stifts Essen sie ehedem bebaute, gehörte zur Stelle des Ehrenkaplans der Aebtissin von Essen.[9]

Die 1486 bestehenden Bulmker Höfe wurden, wie wir oben sahen, denen von Gelsenkirchen beigezählt.

Meßkorn und zwar je ein Scheffel lieferten an den Pfarrer zu Wattenscheid im Jahre 1625 aus „Bullenbeke": Grollman, Dyrich to Bullenbeck, Borgman, Döerman und Gruiter.[10]

Die Höfe Borgman und Hinrich zu Bulmke mußten bis in die neuere Zeit den Kölner Zehnten entrichten. Die gutsherrlichen Gefälle aus Bulmke waren denen aus Braubauerschaft ähnlich; aus dem teilweise fruchtbareren Bruchlande von Bulmke wurden jedoch zudem Weizen und von seinen Heiden Schafe geliefert; man bauete dort im 17. Jahrhundert auch Hanf an.

1684 verzeichnete man bei der amtlichen Grundstück-Aufnahme in Bauerschaft „Bullemcke" folgende Gehöfte:

Gehöfte	Länderei, Größe M.	Sch.	R.[11]	Besitzer
Schulte zu Bullemcke	33	—	31	dem Hause Overdik eigenhörig, aber verpfändet an Krupen Erben zu Essen
Dormans-Hof	24	2	58¾	der Hof lag wüst, das Land war verpachtet
Borgman	13	3	66¼	der Abtei zu Werden gehörig
Hinrich,[12] Hof	14	—	36¾	Tuttman zu Essen gehörig
Grüter	12	3	66¾	dem Hause Gahr eigenhörig
Ridder	11	1	100½	dem Stifte Essen gehörig
Braukelmann, Kotten	1	2	19	Althof zu Hüllen gehörig
	113	2	67	

[1] D. 274. — [2] Statistik des Kreises Bochum 1865—75. — [3] So nimmt Jostes an, der auf Buller (von bul-ara; ara = Wasser, Bach) als häufigen westfälischen Bachnamen oder auf bol (= Sumpf) -ara hinweiset; briefl. Mitteilung. — [4] Ein Bach läuft an den Hofbezirk heran; zu dem Bache hin fällt der Boden etwas ab. Sonst finden sich keine Wall- oder Grabenreste mehr, nachdem bei Anlage eines Luftschachtes der Zeche Alma der Boden eingeebnet ist. — [5] Lacomblet, Archiv II, 268. — [6] Kötzschke, 214, 252 f., 305. Eine spätere Hand hat a. O. 252 f. Bullenbeke geändert; Essener Beiträge 18, 338. — [7] Kötzschke 305. — [8] Landesgrundbuch von 1684. — [9] Essener Beiträge 28, 281. — [10] Pfarrarchiv Wattenscheid. — [11] d. i. Malter-, Scheffelsaat und Ruten. — [12] zu Bulmke, wird anderswo zugefügt.

Bei der amtlichen Personenstands-Aufnahme im Jahre 1798 verzeichnete man in Bulmke sechs Bauernhöfe: 1. Doermann, welcher der Vikarie in Gelsenkirchen eigenhörig war, 2. Schulte (Bulmke), welcher Koop und Genossen gehörte, 3. Borgmann,[1] der Abtei Werden gehörig, 4. Wilmsbauer, Tuttmann gehörig, 5. Grüter und 6. Ridder, beide der Fürstäbtissin von Essen eigen; außerdem 1 Kotten, B(r)ockelmann, Althof gehörig, weiter 2 Zimmerleute, 1 Holzschuhmacher, 1 Tagelöhner, im ganzen in 12 Häusern 11 Familien mit 58 Köpfen.[2]

1874 wurde aus den bis dahin nach Wattenscheid eingepfarrten Teilen von Bulmke, Hüllen und Braubauerschaft eine eigene evangelische Gemeinde gebildet, 1894 für Hüllen-Bulmke in Hüllen eine besondere evangelische Gemeinde gegründet, deren Kirche 1897 eingeweiht wurde.[3]

1871 hatte Bulmke auf 193,53 ha Grundfläche 315, 1875 1703 Bewohner; 1895 hatte die Gemeinde Bulmke (Zeche Alma und Dorf Bulmke) 7629, 1905 15 980 (8201 evang., 7533 kath., 12 jüd., 234 andersgläubige), 1907 18 975 Einwohner.

Heßler.

1322 verkaufte der Knappe Rutger von der Dorneburg an Hinr. von Wattenschede und Hinr. van der Wande (Wanne), Bürger zu Essen, eine Wiese bei „Hesler" zwischen dem Kuhbach (Kobeke) und dem Schulzenhofe zur Nedden (dar Nydene.)[4]

In Heßler lagen mehrere Isenberg-Limburger, später Bentheim-Steinfurter Lehen. Das Fürstl. Steinfurter Lehenbuch[5] verzeichnet als solche:

1. Hof oder Erbe Gravenhove mit Mühle (curtis sive domus Gravenhove in parochia Ghelsenbeke oder bona nostra Gravehoff in par. Ghensenkercken cum molendino). Um 1319 wurde Everhart de Heket, 1359 dessen Sohn Albert und auf dessen Bitte sein Schwager Teyle von Menden damit belehnt. 1393 wurde das Gut gegen das Erbe Sandfort „in der Hesseler Burschap Kirchspiel Gelsenbecke" umgetauscht durch Dietrich vamme Ghoer, der dann mit dem „Erbe zu Zantvorde" belehnt wurde, ebenso wie 1397 und 1421 Diderich von Asbecke thon Goir.

2. die Burg Hesler (castrum dictum Heslere in parochia Gesenkerchenn). Mit ihr wurde um 1319 Henr. von Heslere belehnt, welcher auch die Hesler Mühle (Hesle molen) von dem Herrn von Steinfurt zu Lehen trug.

1451 erhielt Joh. von Schadelich den Lohmanns-Hof „to Hesselde" (Heßler) vom Grafen von Limburg zu Lehen.[6] 1486 wurde Adrian Sobbe von dem Grintberge vom Grafen von Limburg-Stirum mit dem „guit to Hesseller" belehnt.[7]

Auf dem Hause Goor (Gore, Gare, Gaer, Goer, Goir, Gayr, Gahr)[8] saßen im 14. Jahrhundert die von Gare, (1342 Hugo, 1378—93 Dietrich),[9] dann 1397—1756 die von Asbeck, indem Dietrich von Asbeck, welcher 1390, 1411, 1419 und 1420 toe dem Gore zubenannt wird,[10] die Tochter Dietrichs von Gare, die Erbin des Gutes, heiratete.[11] Dessen Enkel Dietrich von Asbeck erhielt 1420 vom Edlen Ludolf von Steinfurt die Belehnung mit dem Gute „achter dem Berge" in der Bauerschaft „Rothusen" im Stifte und Gerichte von Essen. 1420 verkaufte er den Mühlen- und Duismans-Hof zu Bochum an zwei Bochumer Bürger.[12] Er und etliche von seinen Nachkommen (Dietrich 1437 und Göddert 1495—1540 führten den Beinamen Pinsequaet. „Zu der Bergischen Hülfe im Notfall" sollte um 1580 Georg von Asbecke zum Gayr zwei Pferde stellen.[13] 1619 saß Johann von Asbeck „zum Goir".[14] Bernd Heinrich

---

[1] Besitzer (eingeheiratet) des Restes ist jetzt Merbeck. — [2] Stadtarchiv Bochum 19[2]. 1803 waren in Bulmke 3 Evangelische, 4 Katholische Besitzer von Höfen oder Kotten. — [3] Zeitschrift des Vereines für evangelische Kirchengeschichte Westfalens V 39, 42. — [4] Darpe, Bochumer Urkundenbuch Nr. 4. — [5] Fürstlich Bentheimisches Archiv zu Steinfurt; vgl. Döhmann 8, 22, 24, 15. — [6] Kremer II, 179; vgl. Essener Beiträge 28, 337. — [7] Kremer II, 186 — [8] Über den Namen siehe oben S. XIV. — [9] D. 92 werden 1388 noch die von Gore genannt. — [10] von Steinen I, 3. Anh. 1192. — [11] D. 94, 109. — [12] von Steinen III, 16, 258 f., 261 ff., D. 91 ff., 96; H. 27, wozu oben S. 8 zu vergleichen ist. H. 48 f. Siehe oben. — [13] Er saß auch 1582 da; Archiv der katholischen Pfarrei Gelsenkirchen. — [14] Dattmann 43.

von Asbeck, Herr zum Gahr, ein Bruder Rutgers von Asbeck, welcher 1632 einen Rentmeister auf dem Gute hielt, (1636—49) erbte, da sein Vater Johann mit Anna von Schedelich vermählt gewesen, ein Drittel der von Schedelichschen Güter; ein späterer Sprosse des kinderreichen, 1666 noch zur katholischen Religion sich haltenden, später aber dem lutherischen, zuletzt dem reformierten Bekenntnisse zugewandten Stammes, Johann Sigismund († 1697) besaß außer Gahr auch Gosewinkel und Hörstgen; er starb kinderlos zu Wesel auf der Reise zum Landtage. Ihm folgte im Besitze sein Bruder Johann Rotger, welcher 1702 zum Landtage aufgeschworen wurde, und mit Ursula Mechtel von Hövel, Aebtissin zu Gevelsberg, Haus Leithe erheiratete; er blieb kinderlos; seine Witwe († 1727) verschenkte Leithe wieder an Konrad von Strünkede zur Dorneburg. Erbe war der Neffe Hermann Otto von Asbeck, Herr zu Knippenburg, kurkölnischer Kammerherr (1740—56), dessen Frau 1749 kinderlos starb.[1] Haus Gohr kam dann durch Heirat an die Grafen Seissel d'Aix oder zu Seissel, welche 1798 einem Pächter das Gut übergeben hatten, 1807 und noch 1833 im Besitze waren, endlich an den Herzog von Arenberg, von dem es 1906 die Stadt Gelsenkirchen erwarb.[2] Zum Gute gehörten die Höfe oder Kotten Maibusch, Sandfurt und Kempmann in Heßler, kleine Kamphofe und Heidkamp in Schalke, Hülsmann mit der Mühle „in dem Hülse" und Aldenhof in Heßler, Siemann, ferner Lockhof und Dordelmann in Schalke.[3] Als Lehnbesitzer des der Abtei Werden gehörigen Dörmannshofes hatten die Besitzer des Hauses Gohr das Recht, die Marien-Vikarie zu Gelsenkirchen und die aus dieser erwachsene katholische Pfarrstelle zu Gelsenkirchen zu vergeben.[4] Von dem grabenumzogenen Adelshofe sind noch Gebäudereste, unter diesen ein Flügel des alten Herrenhauses, vorhanden.

1486 sollten zu „Heßler" an Landessteuer zahlen:[5] Joh. in den alden Have 4,[6] Joh. to Aven 5,[7] Wilhelm to Aven 4,[8] Joh. Beickman 6,[9] Henr. to Hesler 6,[10] Jan to Averkamp 4,[11] Else dair Neden 5,[12] Gert ter Westen 4,[13] Lederhove 3,[14] Joh. Louweman 4 Gulden,[15] Joh. Vlaskamp 2 Ort, Else ten Grotenhus 6,[16] Derick tem Grotenhus 4,[17] Joh. op der Straten 4,[18] Gert Avertfelt 4,[19] Meybusch 4, Gairmann 4, alde Jan to Aven 1 Gulden.

1684 werden in Bauerschaft „Hesler" verzeichnet:

	Land, Größe M	Sch.	R.[20]	Hörigkeit	in der Heßler-Mark berechtigt mit
Dietr. zu Oven	37	3	98¼	dem Stifte Essen gehörig	1 Recht
Jan zu Oven am kleinen Hof	14	1	46¼	dem Stifte Essen gehörig	1 Recht
Hülsman[21]	14	2	100¼	dem Hause Gahr eigen	
Beckman, Hof	20	2	53	Gut des Stifts Essen	
Gravenhof, Kotten	7	2	32½	dem Hause Leithe eigen	
Engbert zur Kamp	17	3	25¾	Gut des Stifts Essen	1 Recht
J. Lohman	20	1	96¾	dem Hause Leithe eigen	1 Recht
Bernd zu Heßler	25	2	36½	Hof des Stifts Essen	1 Recht
J. zur Nedden	25	1	42¼	Hof des Stifts Essen	1 Recht
Westerman	15	3	85	Hof des Stifts Essen	1 Recht
Lehrhause, Kotten	9	—	28	von Hövel eigen	
gr. Grothaus	23	1	5½	Pröpstin-Gut	1 Recht
kl. Grothaus	18	—	26½	eigen, zur Zeit von dem Herrn Chr. Lareng selbst bewohnt	½ Recht
Flaskamp, Kotten	3	—	50¾	den Markgenossen der Heßler Mark gehörig[22]	
Kempman	4	2	43	zum Hause Gahr gehörig	
Feldman	12	—	30	Gut des Stifts Essen	
Stratman, Kotten	7	—	76½	dem Richter Kumpsthof leibeigenes Gut	½ Recht
Lercken, Kotten	1	1	½	dem Hause Achternberg eigen	
Aldenhof, Kotten	5	3	72	dem Hause Gahr eigen	
Meybuß	12	3	98½	dem Hause Gahr eigen	
Santfurth	4	3	13		
Egeman	1	3	77½	dem Hause Gahr eigen	
Summa	304	2	78, soweit gemessen,[23] darunter etwa 24 M. Brokland.		

[1] von Steinen III, 16, 264, 266, 256; D. a. O. und 207, 333; Darpe, Anfänge der Reformation, 62. — [2] H. 48 f., 155. — [3] Ter Nedden 29; H. 31; Dördelmann war 1798 frei, Lockhof gehörte Varenholt. — [4] H. 49; 73; siehe oben S. 8. — [5] Staatsarchiv Münster, Cleve-märkisches Landesarchiv 56a. Meist war Essener Münze vorgesehen. — [6] später Aldenhof genannt und zum Kotten herabgesunken. — [7] später große Oven. — [8] kleine Oven. — [9] Beckmann. — [10] Heßlerbauer. — [11] Kamperbauer. — r[2] Nierbauer oder ter Nedden später. — [13] Westermann. — [14] Lehrhove. — [15] Lohmann. — [16] große Grothaus. — [17] kleine Grotnaus. — [18] Strathmann. — [19] Feldmann. — [20] = Malter-, Scheffelsaat, Ruten. — [21] Ein Ort Land von Hülsmanns hieß die Haße; — daher im Hasse-lar, Heßler? — [22] Die Pacht (2 Scheffel Roggen, 4 Gänse, 1 Reichstlr., 1 Schwein) verzehrten die Markgenossen jährlich auf ihrem Gänseessen. — [23] Nicht gemessen waren die Bramkämpe, von Maybuß 2 Kämpe, die große Heßler-Wiese, 1 Stück Kirchenland von kleinem Grothaus und 2 Kotten: Eckwinkel und Schröer in den Horsten, welche jetzt ins Stift Essen gezogen werden sollten, vordem aber dem Angeben nach zum (Nieder-)Amte gehört hätten.

In der Heßler-Mark waren im 18. Jahrhundert berechtigt: mit doppeltem Anteile der Schulte im Brokhofe, welcher auch Markenrichter war, und von Oven, welcher Grund vom Hause Goor gekauft hatte, mit einfachem Anteile gr. und kl. Oven, Beckmann, Heßlerbauer, Kamperbauer, Nierbauer, Westermann, Lohmann, gr. und kl. Grothaus und Stratmann, mit halbem Anteile wohl infolge Hofesteilung Lehrhove und Moormann.[1] Die von Emscher und Mühlenbecke begrenzte Mark war mit „Heistern" (Buchen) und Eichen bestanden, die beim Abtrieb aus dem „Heistergarten" ergänzt wurden. Auf Grund einer Herbstbesichtigung wurde die Zahl der zur Mast einzutreibenden Schweine bestimmt, welche der „Markenkötter" zu hüten hatte. 1812 wurden z. B. 111 Schweine eingetrieben. Abgeweidet wurde erst das „Dörnenbruch", dann die „Recklingshorst", endlich der „Dicke Brink"; die Nachlese hielten die „Zehrschweine". Fremdes Vieh wurde „geschüttet" (beschlagnahmt) und im Schüttstall bei Flaskampvorerst untergebracht.

Der Boden war zum Teil Sumpf (Venn, Meer), wie die vom Igel bevölkerte Eggelmeer, vielfach auch „Brokland" mit Schleusen-Vorrichtungen; den Gutsherren lieferte man Roggen, Gerste, Hafer und Flachs, Schweine und zwar „Püggen" (fette) und Kodden (Ferkel), Gänse und Hühner, auch „Tecks-Käse".

1798 zählte man in Heßler 48 Häuser; darin wohnten 46 Familien mit 216 Köpfen. Es bestanden damals 12 Höfe: gr. und kl. Oven, Hülsmann, Beckmann, Kemperbauer, Lohmann, Heslerbauer, Niebauer, Westermann, gr. und kl. Grotthaus und Feldmann; ferner 13 Kotten: Grevenhof, Leerhof, Flaskamp, Kempmann, Stratmann, Leerken, Aldenhof, Maybusch, Sandfort, Eggermann, Bonenkamp, Freemann und vorm Bruch.[2]

Der alte Haupthof Heßler, welcher tief in einer Wiese lag, in der Mitte der Bauerschaft — Besitzer war zuletzt Gruthof — und von einem Graben umzogen war,[3] wurde 1875 aufgeteilt und mit ihm ging vielleicht die alte, obengenannte Wasserburg Heßler, welche nach 1319 als Steinfurter Lehen nicht mehr erwähnt wird, in ihren Resten unter.

Die Ansiedlung "Auf der Löchte" und die Löchter Mühle bewahren bis jetzt ihre alten Namen. 1871 hatte Heßler 620, 1875 1191, 1895 3508, 1905 6409 (3635 evang., 2625 kath., 149 andersgläub.), 1907 7198 Einwohner, die sich auf 670,21 ha Grundfläche verteilten.

Hüllen.

In der Bauerschaft „Hulinni" hatten um 900 ein dürftiger Höriger und ein Freier dem Kloster Werden Abgaben zu liefern; man baute dort damals Braugerste und Hafer an.[4] 1047 bestimmte Abt Gerold von Werden 2 Schillinge Abgabe aus „Huline" zur Beschaffung leinener Kleidung für die Klosterschüler.[5] Im 12. Jahrhundert überwies ein Bruder des Klosters Werden diesem sein Erbe bei „H(i)ulnen".[6] Um 1150 wurden die Abgaben aus „Hulne" (besonders Roggen und Gerste) an den Werdener Fronhof Heldringhausen geliefert.[7]

Im 14. Jahrhundert waren Althof und Hannes von „Hullen" dem Stifte Essen pflichtig; sie lieferten an den Hof Ueckendorf. An den Viehhof des Stifts Essen lieferte die Hufe ten Bakhus und der Hudden-Kotten to Hüllen.[8]

---

[1] Ter Nedden 31. — [2] Stadtarchiv Bochum 19[2]; vorm Bruch war Markenkötter; Freemann gehörte dem Kemperbauer. — [3] Den tiefen Graben an der Westseite ließ die Gemeinde zufüllen; es entstand statt seiner dort die Grabenstraße; der Graben an der Ostseite war schmaler erhalten. — [4] Lacomblet, Archiv II, 241. — [5] Crecelius, Coll. IIIIIa 53. — [6] a. O. 66. — [7] Kötzschke 252. — [8] Essener Kettenbuch: s. u. zu 1684.

Als Dienstmann des Grafen von der Mark zog 1388 zur Fehde gegen Dortmund Hermann von Hullen aus.[1] Zu Anfang des 15. Jahrhunderts waren Hugo und Hermann von Hüllen vom Grafen von Limburg mit dem Gute toe Hullen belehnt.[2] 1435 gehörte Reineke von Hüllen dem Kirchrate zu Wattenscheid an.[3] 1437 erscheinen unter den „havelüden ind ritterschap des landts van der Marke gemeynlichen" Rinken und Bernt van Hullen; mit dem Priester Everhard von der Brüggeney schenken sie dem Malatenhause zu Staleiken eine Geldrente.[4] Joh. von Hüllen, welcher (als Burgmann) zu Strünkede wohnte, wurde 1476 vom Herrn von Limburg-Stirum mit dem Gute zu Düngelen und dem Zehnten zu Bunshuesen belehnt; ebenso 1480 sein zu Strünkede wohnender Sohn Henrich.[5]

1486 sollten in „Hullen" zur Landesschatzung beitragen: Joh. to Hullen 6, Bemer 5, Derick to Hullen 5, Gaert to Bickeren 6, Ailthoff 6, Joh. op den Hoeve 4 Gulden.[6]

1489 erhielt Everd von Eickel die Güter Vorden und Behem (d. i. Behmer) Kirchspiel Wattenschede vom Grafen von Limburg zu Mannlehen, wie schon 1458 Joh. und Dirich von Eickel von demselben Grafen mit Hof Behem, Kirchspiel Wattenscheid, belehnt waren.[7]

1625 lieferten an den Pfarrer von Wattenscheid der Schulte zu Hüllen 1, Althof 2, Niehuis 1, Hauman 1, Hudde 1, Erve 1, Joh. to Hüllen 2, der Böhmer 1 Scheffel Meßkorn.[8]

Die Höfe in Hüllen lieferten an ihre Gutsherren Weizen, Roggen, Hafer und Gerste, Schweine und „Spankodden", Gänse und Hühner; Flachs gab nur einer.[9]

1684 werden im Landesgrundbuche des Niederamtes Bochum aufgeführt in Hüllen:

	Größe der Länderei M.	Sch.	R.	Besitz-Verhältnis
Schulte zu Hüllen	18	—	51¾	dem Hause Grimberg eigen
Althof	30	—	42¾	dem Stifte Essen gehörig
Nyhaus, Kotten	6	—	76¼	dem Stifte Essen gehörig
Hauman, Kotten	5	1	53¾	dem Hause Gahr gehörig
Hudde, Kotten	3	3	5¾	dem Hause Dorneburg eigen
Hüttman, Kotten	—	1	21¼	Jan zu Hüllen gehörig
Erve, Hof	30	2	32¼	Lehngut der Abtei Deutz
Johan (Jan), Hof	56	3	11½	Gut des Stifts Essen
Behmer	25	—	21½	gehört zu ⅓ zum Lütgenhofe, zu ⅛ zum Hause Grimberg; zu ¼ gehörte es bis 1681 zum Hause Gosewinkel, dann durch gerichtliches Erkenntnis Behmer selbst.

Danach hatte die Bauerschaft Hüllen im Jahre 1684 in summa rund 175 Maltersaat Länderei.[10]

Nach der amtlichen Personenstands-Aufnahme des Jahres 1798[11] gab es in Hüllen fünf Höfe: 1. Johan, 2. Schulte (Hüllen), Waldhaus gehörig, 3. Behmer, 4. Althof, Erbe und Lehngut, 5. Erve; außerdem fünf Kotten: Hauman, Hudde,[12] Niehaus,[13] Hütteman[12] und Möllershaus;[13] in 12 Häusern wohnten damals in Hüllen 12 Familien (zwei von Tagelöhnern) mit 75 Köpfen.

---

[1] D. 91 f. — [2] Kremer II, 177, 153, 179; vgl. 178 und 154, wonach auch Hugo von Bechem (Behem) mit Gütern in Hüllen von den Grafen von Limburg damals belehnt war. — [3] Pfarrarchiv Wattenscheid, Urkunde 13. — [4] D. 93; Urkunde des Pfarrarchivs Wattenscheid. — [5] Kremer II, 183 f. — [6] Staatsarchiv Münster, Cleve-märkisches Landesarchiv 56a. — [7] Kremer II, 187, 181. — [8] Archiv der katholischen Pfarrei Wattenscheid. — [9] Landesgrundbuch von 1684. — [10] 4 von Behmen neu gekaufte Stücke waren nicht gemessen. — [11] Stadtarchiv Bochum 19². 1803 gehörten Schulte zu Hüllen, Althof, Erwe, Hütteman und Hauman zur evangelischen Gemeinde. — [12] Johan eigen. — [13] dem Grafen von Nesselrode gehörig.

Die Gemeinde Hüllen, 207,06 ha (Ortschaft Hüllen und Hüller Mühle), hatte 1871 140, 1875 290, 1895 2969, 1905 7773 (3296 evang., 4390 kath., 5 jüd., 82 andersgläub.), 1907 8345 Einwohner. Die Hüller Mühle war 1898 schon nicht mehr im Betrieb.[1]

Schalke.

Der Name lautet urkundlich ursprünglich Schade- oder Schede-like(leke, lich).[2]

1246—66, sodann 1291—93 erscheint Ritter Heinr. von „Scadeleke" in Essener Urkunden.[3] Zu den Kanonikern des Stifts Essen gehörte 1275 Dietrich von Scedelicke.[4] 1278 war Cäsarius von Scadeleke Amtmann in Düimen.

Als Dienstmann des Grafen von der Mark zog 1388 Diderich von Schadelike mit zur Fehde gegen Dortmund aus.[5] 1389 hatte Joh. von Scedeleke (Schedelich, Scheidlich), der Alte, Ausgaben für die Stadt Dortmund gemacht;[6] derselbe ist 1388 mit anderen Rittern Zeuge des Bündnisses, welches Dietrich von Hamern mit der Stadt Dortmund gegen Engelbert III., Grafen von der Mark, schließt und verspricht 1396 mit H. von Aschenberg und B. von Merveld dem Herzoge von Berg für 1000 Gulden 20 Bewaffnete gegen den Grafen von der Mark zu stellen.[7] 1395 war Hinr. von Schadelike Ratmann der Stadt Essen.[8] 1451 wurde Joh. von Schadelich vom Grafen von Limburg mit Loemanns-Gut to Hesselde (Heßler, siehe oben) belehnt.[9] 1545 begegnet uns Hermann von Schallick als Vikar, 1554 Engelbert von Schallicke (Schalich) als St. Annen-Vikar, dann 1582 als Pfarrer in Gelsenkirchen.[10]

Die Adelsfamilie von Schalke, deren Sprossen wir als Burgmannen in Dülmen finden und von der ein Zweig im 15.—17. Jahrhundert zum Osthofe Kirchspiel Dülmen saß,[11] starb erst im 17. Jahrhundert in männlicher Linie aus. Joh. von Asbeck zum Goor (1604 bis 1623) heiratete 1605 Anna von Schalke, die Tochter des Serries von Schedelich zum Osthofe, der 1560 lebte. Deren zweiter Sohn Bernd Henrich von Asbeck zum Gahr (1641—47), erbte neben der Witwe von Tork zu Asbeck und seiner Muhme, Fräulein von Schedelich, ein Drittel der Schedelichschen Güter.[12]

Neben der Adelsfamilie von Schalke bestand die gleichnamige Familie des Schulzen der Bauerschaft Schalke. Dieser Hof (curtis to Schedelich sita prope Gelstenkirchen) lieferte nach dem Essener Kettenbuche im 14. Jahrhundert der Aebtissin von Essen, zu Händen des Schulten im Brokhofe, von Salland zwei Malter Hafer.[13]

1666 unterzeichnete Gerd, Schulte zu Schalck, einen Bericht der Katholiken zu Gelsenkirchen an die Regierung;[14] er gab, wie 1672 berichtet wird, dem auf die Einkünfte der Marien-Vikarie angewiesenen katholischen Pfarrer zu Gelsenkirchen alljährlich freiwillig drei Albus (Weißpfennige).[15]

---

[1] Lichte 67. — [2] Wenn man ihn von Schede = Scheide, Grenze und ike (ursprünglich ake = lat. aqua) = Wasser hat ableiten wollen (Festschrift zur 25jährigen Stiftungsfeier des Krieger- und Landwehrvereins Schalke 1899, S. 33), so daß er Grenzbach bedeuten würde, so ist dabei das l übersehen. Als zweites Stück muß like = gerade Linie, Strich angenommen werden, so daß die Bedeutung Grenzlinie, Grenzstrich erwächst; vgl. Schelk (Name des Haarstrangs), auf dem Schälk (bei Iserlohn) und to dem Schedelijke (bei Oestrich); Jellinghaus 94, Imme 49 f. Das Gebiet von Schalke am Leithebache war ja in der Tat ein sächsischer Grenzstrich den Franken gegenüber; es bildete auch einen Grenzstrich „an der Heide", siehe die Höfenamen von 1684 unten S. XXXIV. Nach dem Namen die „schedlike Borg", welchen eine Wallburg auf einem Berggipfel Freienohl gegenüber führt, zu schließen, wäre die Burg der Ritter von Schalke ursprünglich eine sächsische Trutzburg gewesen. — [3] Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 624, 1135, 1237, 2206. — [4] Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1541. — [5] D. 91 f. Er wird auch 1378 genannt; Essener Beitr. 28, 32 und 48. — [6] Rübel, Dortmund, Urkundenbuch II, 315. — [7] Lacomblet, Urkundenbuch III, Nr. 1019. — [8] Essener Beiträge 28, 52. — [9] Kremer II, 179. — [10] H. 32. — [11] Schwieters, Geschichtliche Nachrichten über den westlichen Teil des Kreises Lüdinghausen, 89 f. — [12] von Steinen III, 16, 263 f. — [13] H. 46. — [14] Darpe in Westfäl. Zeitschrift 51, I, 65. — [15] H. 93.

1684 gehörte der Hof, dessen Grundbesitz das Landesgrundbuch auf 35 Maltersaat, 1 Scheffelsaat, 36¼ Ruten = 70 Morgen 126¼ Ruten angibt, pfandweise dem Herrn von Portmann;[1] seine einzelnen Grundstücke, darunter der alte Garten, das Feld vor dem Hofe, die Stücke auf dem Hohfelde, das Erdel-(Erlen)brok, die Stücke im Schalicker Felde und auf der Sylhorst, auf dem Nienhauser Brok und auf der Mihr (Mehr, Mar, Sumpf), werden damals genau angegeben; die Namen kennzeichnen die Beschaffenheit des Bodens.[2] 1766 finden wir den Schulten zu Schalcke wieder unter den Vertretern der katholischen Gemeinde zu Gelsenkirchen.[3] 1798 und später bis heute besaß die Familie Strunk den Hof, dessen Gebäulichkeiten um 1850 abgebrochen und dessen Grundstücke zum Teil verkauft sind.[4]

An das Stift Essen und zwar an dessen Hof Nienhusen mußte im 14. Jahrhundert der Kotten Wilhelms in „Schadelyk" von Salland liefern, der „Kotten zu (in) Meyerynk" an Zehntlöse von einem Grundstücke je ein Malter Roggen und Gerste.[5]

Außer Roggen, Hafer und Gerste bildeten Gänse und Hühner die gewöhnlichen Abgaben, welche aus Schalke an die Gutsherren geliefert wurden. Das Gemeinde-Gebiet umfaßte das Ackerland im „Schaliker Feld", Brok (Bruch)-Land, „so zu drei Jahren Föde und zu drei Jahren mit Haber besamet wird, sonst gemein" mit seinem Heu-Ertrage und — Heide; nach letzterer wurde, weil sie überwog, das ganze Gebiet auch wohl benannt.[6]

In „Schadelick" sollten 1486 zur Landessteuer beitragen: schult 6, Evert to Schadelick 6, Jan to — 4, Thele in der Gathen 3, Derick op den Poet 4, Gert in den Laer 4 Gulden, Rutger Burckenberg 2, Henr. Krassepott 2, Jan opper Horst 2 Ort, Henr. Luneman 1 Gulden, Herm. Sparnhouwer 2 Ort, Peyntgen op den Kyenhave 3 Gulden, Heytkamp 10 Ort, schult to Monekinck 4, Ailbert achter Monekinck 1, op den Smalenberg 3, Gerlach Termyne 2, Derick Meyerinck 4 Gulden.

In einer amtlichen Aufnahme der Grundstücke der „Bauerschafft Schalicke" vom Jahre 1684 werden verzeichnet:

	besaß an Land			
	M	Sch.	R.[7]	hörig zu
Schürman	1	3	69	Schwarze Mühlen
Hinr. zu Schalicke	29	—	42	teils Stift Essen, teils den Kanonikern in Essen
Kötte	—	—	80	
Gathman, Kotten	5	—	55½	Stift Essen
Ermel-Kotten	5	1	69½	
Lahrman	12	3	14¼	Witwe Raesfeld in Essen
Wordeman, Kotten	—	—	67	Dietr. zur Oven
Pothman an der Heyden	8	2	32	Abtei Werden
Wittgen an der Heyden	4	2	24½	Schwarze Mühlen
Dördelman an der Heyden	4	2	79¾	Haus Gahr
Böckenberg an der Heyden	—	2	60¼	Pastorat
Freydag an der Heyden	1	—	8	
Horstman an der Heyden, Kotten	6	2	96	Pottgießer
Smidt an der Heyden	1	2	5½	Pastorat
Symon an der Heyden	1	2	36	Haus Gahr
Lockhoff an der Heyden	4	—	56	Haus Gahr
Kotten Knueman	1	—	26	Schulze Mönting.
kl. Kamphove	1	2	31	Haus Gahr
Hermann an der Heyden, Kotten	2	—	104	Pastorat
Kamphove an der Heyden	21	3	38¾	lag wüst
Jörgen achter Mönting	5	1	99½	Haus Leithe
Heidkamp an der Heyden	8	2	73	Haus Gahr
Schulte zu Mönting	40	2	32	Stift Stoppenberg

Insgesamt umfaßten die Ländereien von Schalke, soweit gemessen, 169 M., 1 Sch., 99½ R., darunter etwa 6 M. Bruchland.

---

[1] H. 120. S. oben S. 15. — [2] H. 129 ff. — [3] H. 155 — [4] S. oben S. XX. — [5] Essener Kettenbuch. Siehe oben S. XIV. — [6] H. 100; Landesgrundbuch von 1684. — [6] M. = Maltersaat, Sch. = Scheffelsaat, R. = Ruten.

1798 zählte man bei der Personenstands-Aufnahme in „Bauerschaft Schalicke" 3 Höfe, nämlich Jörgen (der Abtei Essen eigenhörig), Vogt und Schulte Mönting, an Kotten 17: Schürman (von Scheel gehörig), Erbe Gartman, Wörman (gr. Oven eigen), Erbe Dördelman, Ermelkötter Witgen, Timpe (alle drei von Scheel eigen), Polkman (der Abtei Werden eigen), Beuckenborg (der luth. Pfarrstelle zu Gelsenkirchen eigen), Erbe Friig, Horstman (Oven eigen), Lockhof (Varenholt eigen), Knüman (Schulte Mönting eigen), Kamphauve, Heiman, achter Mönting und Heidkamp. 4 der Eingesessenen waren Leinenweber, 1 Schmied, 1 Zimmermann, 1 Schneider, 1 Bäcker, 2 Tagelöhner. Es wohnten damals in 32 Häusern 30 Familien mit 129 Köpfen.[1]

1871 hatte die Bauerschaft Schalke, welche 353,62 ha Bodenfläche umfaßte, mit den Kolonien Krimm (263) und Sophienau (271) sowie dem Rittergut Schwarzemühle (21) 3758 Einwohner, 1875 7828; 1895 hatte die Gemeinde Schalke 18 327, 1905 30 201 (15 153 evang., 14 519 kath., 76 jüd., 453 andersgläubige), 1907 31 029 Einwohner.

Der 1879/80 errichteten evangelischen Gemeinde Schalke schenkte der Gewerke Grillo 1881 eine neue Kirche.[2]

Das Rittergut „Schwarze Mühle" (Schwartzemoll, Schwarte Möllen) am Leithe- (Mühlen- oder Schwarz-) Bache, so benannt von der dortigen Mühle,[3] besaßen zu Anfang des 15. Jahrhunderts die von Hatnegge (Hattenegge), welche nach Veräußerung ihres Besitzes zu Hattingen wohl hieher zogen; Joh. von Hatnegge, genannt Schwartemölen (1398 bis 1423), welcher Schöffe der Veme war, führte nach dem neuen Sitze seine Benennung,[4] er besaß 1398 die Schürhove zu Ueckendorf und schenkte 1423 zu einem Jahresgedächtnisse in der Kirche zu Wattenscheid einen Morgen Land zu Ueckendorf. 1552 saß Joh. van der Reck „ther Swarten Mollen; 1584 hatte Hugo Ingenhoven zu Glinde, welcher als dürftig (pauper) bezeichnet wird und als Dienstmann nur 1 Kriegspferd stellte,[5] das Gut im Besitz, 1592 dessen Witwe zur Beeck im Fürstentum Cleve, welche einen Pächter auf das Gut setzte.[6] Um 1618 und 1619 wohnte der Licentiat der Rechte Adolf von Averdunk auf dem Gute, welcher mit Elisabeth Ingenhoven vermählt war, 1632 die Witwe Averdunks, 1657 bis 66 Wilh. Gebhard von Averdunk.[7] 1684 besaß Arnold Joh., 1719 Franz Bern. Henr. Anton von Vitinghof, gen. Schell zum Schellenberge, das Rittergut, deren Familie es noch jetzt gehört.[8] 1742 und 1798 bewohnte der Müller Humann als Pächter das Gut; seine Familie umfaßte 1798 8 Personen.

Ueckendorf.

Am alten, jetzt zugeschütteten Dorfteiche lag unter einer Linde an der Mündung von vier Wegen ein mächtiger Granitblock, den nach der Sage ein Riese vom Tippelsberge her im Kampfe gegen einen auf dem Mechtenberge hausenden Unhold einst geschleudert; der Fels liegt jetzt vor dem Amthause. Die Sage spiegelt die Zeit wieder, da Sachsen und Franken hier sich kampfgerüstet gegenüberstanden.

Um 1150 und 1250 bezog Kloster Werden von einer Hufe in Huginctborpa oder Nukinctborpe Abgaben u. a. an Gerste, Hafer und Roggen.[9] Der Hof „Uckinctorpe", von dem

[1] Stadtarchiv Bochum 19[2]. — [2] Zeitschrift des Vereins für evangelische Kirchengeschichte Westfalens V, 39 f. — [3] H. 111. — [4] D. 94. Urkunden des Archivs der katholischen Pfarrei Wattenscheid; v. Steinen III, 16, 267 bemerkt, zeitweilig hätten die von Wendt das Gut besessen, weiß aber Näheres nicht anzuführen. — [5] v. St. I, 3, Anhang 1174. — [6] D. 202, 207. — [7] D. 333; Vattmann 43; Ter Nedden 29, 22 f. W. G. von Averdunk hielt sich zum katholischen Bekenntnisse (Darpe, Anfänge der Reformation 65) und nahm 1657 an der Abnahme der Kirchenrechnung teil. — [8] D. 333; 559. — [9] Kötzschke 252, 305. Die Hufe gehörte zum Fronhofe Heldringhausen.

die Gemeinde den Namen führt,[1] war ein alter Haupthof (curtis media) der Fürstabtei Essen, zu welchem im 14. Jahrhundert 45 Bauernstätten (mansi) verschiedener Kirchspiele bis nach Recklinghausen, Sprockhövel und Kirchhellen hin, u. a. die von Blomenouwe to Uckynctorpe bebaute Stätte Hugo Romesbergs, die Backhus- und Husmanns-Stätte to Uckynctorpe gehörten.[2] 1254 erscheint Wenemar von „Uckincdorp" (Schulte Ueckendorf) unter den Schöffen des Gerichts in Recklinghausen.[3] 1370 war Konr. von der Dorneburg genannt Aschebrok, 1469 Joh. von Schüren, 1484 Bernd von Düngelen, 1543—45 Gerd von Eickel tom Krange Schulze des Essener Hofes to Ueckentorpe.[4] Zum Oberhofe „Veyhof" des Stifts Essen gehörten die Bauernstätten over der Brüggen und ter Lynden to Uckynctorpe. 1398 besaß Joh. von Hatnegghe, genannt Swartemole, die Schürhove Ueckendorf.[5] Zum Brokhofe in Gelsenkirchen, ebenfalls einem Haupthofe des Stifts Essen, gehörte die Wegmannshove zu Ueckendorf. 1499 wurden zwei zum Essener Oberhofe Ueckendorf gehörige Hofgüter an Wilh. und Joh. von Dobbe verkauft.[6] In „Vrogtwinkele" hatten die Grafen von Limburg-Stirum Güter, mit denen um 1350 Theo oppen Wische belehnt war.[7]

Die Grenzen der Gemeinde, deren Gebiet 499,40 ha umfaßt, bildeten Heiden oder Bruch, im Süden die Lohr-, im Norden die Schüffeler Heide, im Osten das Aschenbruch. Im Bezirke „tom Aschebroke", welcher im 19. Jahrhundert zwischen Günnigfeld und Ueckendorf geteilt wurde, muß das Stammhaus der Ritter von Aschenbrok gelegen haben, ist aber nicht nachweisbar; die Ritter von Aschenbrok saßen schon 1345 auf der Dorneburg, 1437 auf Osthausen bei Eickel, auch zur Malenburg; Jürgen von Aschebrok aber gründete 1557 im Aschebrok wieder eine Ansiedlung.[8] Die Schüffeler Heide mit dem Schüffelers Kotten dehnte sich zu beiden Seiten der jetzigen Schulstraße, der alten „ins Kölnische" (ins Vest Recklinghausen) führenden Landstraße aus; sie bildete eine Gemeinde-Weide von über 7 holländischen Morgen mit Teichen und schattigen Baumgruppen. Vollberechtigt zur Hude war in derselben Fellermann, beschränkt berechtigt Brüggemann, Thomas, kl. Grolmann, Hohfeld und Schmidt. 1776 wurde diese Weide unter die Hudeberechtigten geteilt.[9]

1486 sollten in „Uckentorp" zur Landesschatzung aufbringen: Gerwyn to Vrochtwinckel 6, Henr. to Vrochtwinkel 5, schult to Uckentorp 6, Gerdt aver dat Velt 5, Jan aver dat Velt 6, Bruegman 5 Gulden, Thyman 1 Ort, Evert them Groll 4, Jan Backhuys 6, Berlker tem Grol 2, Lyndeman 6, Dorleman 6, Wechman 6, Wybbeken Schepers 3 Gulden.[10] An den Pfarrer zu Wattenscheid hatten jährlich nach einem Register des Jahres 1625 an Meßkorn zu liefern: obrister Frochtwinkel, Nierman zu Frochtwinkel, Schulte zum Hove, Thomas Dortfeld je 1, Jürgen Dortfeld und Dorleman je 2, Brüggeman, Wegman, Lindeman, Backhuis und Scheper je 1 Scheffel Meßkorn.[11]

1686 besaßen zufolge amtlicher Aufnahme der Ländereien in „Uckkentorpf":

	M.	Sch.	Rut.	Eigentümer
Frochtwinkel	28	3	27	Haus Grimberg
Nyrman, Hof	24	1	85¼	von Wenge zu Sevinghausen
Schulte zum Hofe	38	—	34¼	Stift Essen[12]
Thomas dort Feld	22	—	48¼	Fräulein von Ummeren
Jan dort Feld	43	—	5½	von Nesselrode
Bruegman ,Hof	31	3	65	Stift Essen[13]
Wegman, Hof	31	2	42¼	Stift Essen[14]
Holthof, Hof	15	2	7¾	Stift Essen
Dördelman, Hof	23	2	75¾	ist ein zum Hofe Eickel gehöriges Hobsgut
Lindeman, Hof	28	1	14¼	Stift Essen
Backhaus, Hof	17	—	78	Stift Essen
zusammen	335	1	25	Land u. Wiesen

[1] Die auch 1027 (Lacomblet U. B. I Nr. 162) sich findende Namensform „Huchintorp" läßt auf Hugo als Stammwort schließen, wenn Huchintorp dort nicht auf Höntrop zu deuten ist. S. Imme 57. — [2] Essener Kettenbuch (Archiv der Münsterkirche in Essen). — [3] Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 820, 847 f. — [4] v. St. 16, 460; D. 93, 208. — [5] Urkunde des Archivs der kath. Pfarrei zu Wattenscheid. — [6] D. 92. — [7] Kremer II, 153. — [8] D. 63, 92 f., 207, 211. Auch in Holsterhausen war ein Bezirk Aschenbrok. — [9] Lichte 29 ff. — [10] Staatsarchiv Münster, Cleve-märk. Landesarchiv 56a. — [11] Pfarrarchiv Wattenscheid. — [12] Schulte zum Hofe hatte eine freie Ölmühle. — [13] Brügmans Hof war ganz verschuldet. — [14] war seit 1573 Jörgen von Asbeck zum Gahr verpfändet.

1798 waren in Ueckendorf vorhanden an Höfen: Schulte zum Hove,[1] Frochtwinkel,[2,3] Herm. Schulte,[4] Thomas,[2] Fellerman,[2] Brüggeman,[2] Wegman,[5] Holthof,[6] Dördelman,[2] Lindeman,[2] gr. Groll,[2] kl. Groll,[6] Backhaus,[2] Schulte Spelberg,[7] an Kotten: Schäfer, Hochfeld, Krawinkel, Altegerde.[8] In 28 Häusern wohnten damals zu Uckendorf 28 Familien mit 154 Köpfen. Dazu kamen die Kotten im Aschenbruch (Böcke, Sontag, Pennekamp, Schroer, Buscher, Goßman) mit 31 Köpfen.[9] Nach 100 Jahren haben jetzt die Kohlenzechen Holland (I), Rhein-Elbe und Alma in Ueckendorf eine dichtbevölkerte Arbeiter-Ortschaft erstehen lassen, in der die Landwirtschaft hinschwindet, indem die alten Höfe von den Zechen angekauft und der Industrie übermittelt werden.[10] 1871 hatte Ueckendorf 2108, 1875 5291, 1895 bereits 16 108, 1905 24 403 (11 083 evangelische, 13 125 katholische, 44 jüdische, 151 andersgläubige) Bewohner, nun mit je einer evangelischen und katholischen eigenen Pfarrkirche.[11] 1907 war die Zahl der Einwohner auf 27 121 gestiegen. Vom 1. September 1876 ab bildete die Gemeinde Ueckendorf einen eigenen Amtsbezirk. Die Evangelischen zu Ueckendorf wurden 1893 von Wattenscheid abgepfarrt, die Katholiken 1894; die Kirche der evangelischen Gemeinde zu Ueckendorf wurde 1894 eingeweiht, die der Katholiken 1895 erbaut.

Quellen und Literatur:

1. Archive: Die Kgl. Staatsarchive zu Münster (insbesondere das Cleve-märkische Landesarchiv) und Düsseldorf (besonders die Heberollen der Klöster Werden, Essen und Deutz), die Archive der Stadt Essen und der Münsterkirche zu Essen (Kettenbuch des Stifts Essen, Kalandbuch und Urkunden von 1293 an, gedruckt in Essener Beiträge 28 von Schäfer und Arens), die Archive der Pfarreien zu Gelsenkirchen (katholische: Urkunden von 1390, Kirchenbücher von 1720 an, Akten, evangelische: Kirchenbücher von 1716 an, neuere Akten), der Stadt Gelsenkirchen (nur neuere Akten, siehe Vattmann, Bericht über die Verwaltung der Stadt Gelsenkirchen pro 1877/78), der Stadt Köln (Farragihes Gelenianae 30 Bände, Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Köln), der Stadt Bochum, der katholischen (Propstei-) und der evangelischen Pfarrei Bochum (Urkunden von 1298 an, gedruckt in Darpe, Urkundenbuch der Stadt Bochum, und Akten), der katholischen und evangelischen Pfarrei Wattenscheid (katholische: Urkunden von 1330 an und Akten, Kirchenbücher von 1660 an, evangelische: neuere Akten, Kirchenbücher von 1720 an), der Stadt und des Amtes Wattenscheid (nur neuere Akten), der Pfarreien von Eickel (evangelische: Urkunden vom 14. Jahrhundert an und Akten, katholische: nur neuere Akten und Urkunden der Stadt Steele und der Pfarreien von Steele (evangelische Pfarrei Königs-Steele: nur neuere Urkunden, Kirchenbücher von 1783 an, katholische Pfarrei Steele: nur neuere Akten, Kirchenbücher von 1697 an, evangelische Pfarrei Steele), der Adelsgüter von Gelsenkirchen (Leithe, Grimberg, Schwarzemühle) und Umgegend. Aus Privatbesitz (Löchtermann-Bochum und Behmer in Hüllen) ist benutzt: Landegrundbuch des Niederamts Bochum vom Jahre 1686/87.
2. Urkundenbücher: Darpe, Urkundenbuch der Stadt Bochum (in Darpe, Geschichte der Stadt Bochum); Erhardt, Regesta historiae Westphaliae, accedit Codex diplom. (Westfälisches Urkundenbuch I und II) Münster, 1847—51; Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf, 1840—58; Rübel, Dortmunder Urkundenbuch, zwei Bände und ein Halbband, Dortmund, 1881 ff.; Seibertz, Urkundenbuch des Herzogtums Westfalen, drei Bände, 1839 ff., Westfälisches Urkundenbuch, Band 4—7, Münster.
3. Sonstige Quellen und Werke: Achenbach, Geschichte der Cleve-märkischen Berggesetzgebung und Bergverwaltung bis 1815 (in Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinen-Wesen, Band 17). — Arnold: Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme, Marburg, 1875. — Bädeker, Ueber die Einführung der Reformation in der Grafschaft Mark, 1838. — Bädeker-Heppe, Geschichte der evangelischen Gemeinden der Grafschaft Mark. — Beiträge: a) zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, b) zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark. — Bender, Der Isenberg und die Geschichte seines Hauses, Langenberg, Jooft, 2. Auflage, 1864. — Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Gelsenkirchen, besonders 1877/78 (von Bürgermeister Vattmann). — Binterim und Mooren, Die Erzdiözese Köln, neu bearbeitet von Albert Mooren I., Düsseldorf, Voß 1892. — Borheck, Geschichte der Länder Cleve, Mark

[1] Er war der Fürstäbtissin zu Essen eigenhörig; es ist der alte Haupthof Ueckendorf. — [2] Freier Hof. — [3] An den Namen „Frochtwinkel" klingt curtis filiorum „Wracharius" 1027 (Lacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 162). — [4] von Wenge eigen. — [5] Kopstadt gehörig. — [6] Essener Vikarie-Eigentum. — [7] dem Hause Lyren eigen. — [8] Die letzten vier trieben je ein Handwerk, Schüffeler z. B. Wollspinnerei. — [9] Stadtarchiv Bochum 19[2]; 1803 zählte man in Ueckendorf 22 kath., 4 evang. Adelige, Bauern oder Kötter, im Aschenbrok 5 kath., 3 evang. Bei der Teuerung des Jahres 1817 zahlte man im Aschenbruch 20 Thaler für 1 Malter Hafer; D. 506; v. St. 16, 459. — [10] Vgl. Lichte 30 f. — [11] Statistik des Kreises Bochum 1865—75; Klemann 82.

usw., Duisburg, 1800. — Chroniken der deutschen Städte, Leipzig, 1887 ff. — Clemen, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Essen, 1893. — Crecelius, Collectae ad augendam nominum prop. et Sax. et Fris. scientiam spect., Elberfeld 1864 ff. — Daniels, Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Eickel. — Darpe, Geschichte der Stadt Bochum nebst Urkundenbuch; Bochum, A. Stumpf, 1894, (im vorstehenden mit D. angezogen); — Die Anfänge der Reformation und der Streit über das Kirchenvermögen in den Gemeinden der Grafschaft Mark, 1893, (Sonderabdruck aus Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Band 50 und 51 I.) — Döhmann, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt, III., Progr.-Beilage, Burgsteinfurt 1906. — Ennen, Geschichte der Reformation in der Erzdiözese Köln; — Geschichte der Stadt Köln. — Essellen, Übersicht der Geschichte der Grafschaft Mark, Hamm, Grote, 1859; — Geschichte der Sigambrer, Leipzig 1868. — Eversmann, Übersicht der Eisen- und Stahl-Erzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe, Dortmund 1804. — Fahne, Geschichte der westfälischen Geschlechter, Köln, 1858. — Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. — Funcke, Geschichte des Fürstentums und der Stadt Essen, 1851. — Giefers, Die Einführung des Christentums in Westfalen. — Grevel, Übersicht der Geschichte des Landkreises Essen (Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, 6. Heft), 1883. — Hamelman, Opera geneal.-hist. de Westphalia, Lemgo 1711. — Hansen, Urkunden zur Soester Fehde; — Westfalen und Rheinland im 17. Jahrhundert. — Harkort, Fr., Beiträge zur Geschichte Westfalens und der Grafschaft Mark, 1881. — Hirschmann, Beiträge zur Geschichte Gelsenkirchens, Gelsenkirchen, Münstermann, 1900 im vorstehenden mit H. angezogen). — Jahrbuch: a) des Vereins für märkische Orts- und Heimatskunde in Witten; b) des Vereins für evangelische Kirchengeschichte Westfalens, Gütersloh; c) des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. — Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern; Kiel, Lipsius und Tischer, 1896. — Imme, Die Ortsnamen des Kreises Essen und der angrenzenden Gebiete, Essen 1905. — Kampschulte, die westfälischen Kirchenpatrocinien, Paderborn, Schöningh, 1867; — Kirchlich-politische Statistik des vormals zur Erzdiözese Köln gehörigen Westfalens, Lippstadt, Rempel, 1869; — Geschichte der Einführung des Protestantismus in Westfalen, Paderborn, 1866. — Kamptz, Die Provinzial- und statutarischen Rechte in der preußischen Monarchie, 1827 f. — Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein 1881—95. — Kindlinger, Geschichte der Hörigkeit. — Kortum, K. A., Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustand der Stadt Bochum (in Weddigens Neuem westphälischen Magazin, 1790). — Kremer, Akademische Beiträge zur gülch- und bergischen Geschichte, 1776. — Kötzschke, Die Urbare des Klosters Werden I, Bonn 1906. — Kurzer und wahrhaftiger Bericht der Differentien zwischen Churbrandenburg und Pfalz-Neuburg über das Religionswesen, Düsseldorf 1663. — Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. — Lamprecht, Fränkische Wanderungen (Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, IV) 1882. — Ledebur, Land und Volk der Brukterer. — Lehmann, Preußen und die katholische Kirche seit 1640. — Lichte, Der Land- und Stadtkreis Gelsenkirchen, eine Heimatkunde, Gelsenkirchen, 2. Auflage, 1904. — Lindner, Die Deme, Münster, 1888. — Meyer, Geschichte der Bürgermeisterei Stoppenberg, 2. Auflage; Essen, 1900. — Müller, Fr. Jos., über das Güterwesen, Düsseldorf, 1816. — Natorp, G., Ruhr und Lenne, Iserlohn; — Die Grafschaft Mark, Iserlohn, 1859. — v. Recklinghausen, Reform.-Geschichte der Länder Jülich, Berg usw., 1837. — Rive, über das Bauerngüterwesen in der Grafschaft Mark, Köln, 1824. — Rübel, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volkslande, 1904. — Schalke und seine hauptsächlichsten Industriezweige, 1880. —Schneider, Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im Deutschen Reiche; — Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande; — Lokaluntersuchungen über die Denkmäler des Altertums im Kreise Essen; — Schunken, Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr, 1865. — Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche im Herzogtum Cleve und in der Grafschaft Mark von 1418 an ergangen sind; 1826. — Seibertz-Tücking, Blätter zur näheren Kunde Westfalens; — Stangenfol, Annales circuli Westphal.; Colon., 1656. — Statistik des Kreises bezw. Landkreises Bochum 1865—71 ff., vom Landratsamt Bochum. — Statistik des Landkreises Essen, 1875—80, herausgegeben vom Landratsamt. — v. Steinen, Westphälische Geschichte. Lemgo 1750—60. — Struve, Historie der Religionsbeschwerden, Leipzig 1722. — Ter Nedden, Mitteilungen aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde Gelsenkirchen; Essen, Bädeker, 1874. — Teschenmacher, Annales Cliviae, Juliae etc., Francof. et Lips., 1721. Theatrum Europaeum. — Tobien, Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens, 1869. — Troß, Wochenblatt, Hamm, 1824. — Vattmann (s. oben Bericht). — Verhoeff, Geschichte der Stiftung der ehemaligen Benediktiner-Abtei in Werden, Münster, 1848. — W . . ., Rückblick auf die Geschichte des Herzogtums Cleve und der Stadt Wesel im besonderen, 1609—66. — Watterich, Geschichte der Sigambrer; — Geschichte der Germanen des Niederrheins. — Weddigen, Westphälisches Magazin für Geographie, Historie und Statistik und Neues Westphälisches Magazin, Dessau und Lemgo, 1784 ff. — Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Trier, 1882 ff. — Westphalia, Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Hamm, 1825 f. — Westphälischer Anzeiger, 1800 ff. — Wochenblatt für den Kreis Bochum, 1829 ff. — Zeitschrift: a) des Bergischen Geschichtsvereins, Bonn, 1863 ff., b) des Vereins für Orts- und Heimatkunde im Veste und Kreise Recklinghausen, 1891 ff., c) für die Geschichte des Niederrheins, d) des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens (angezogen als Westfäl. Ztschr.), e) für Berg-, Hütten- und Salinenwesen.